

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

71 (14.3.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-745159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-745159)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle. Preis für 25 Bände zu 40 Pf. ohne Postgebühren für den Monat März 2.25 Goldmark.

Verantwortliche: Schriftf. Nr. 190, Geschäfts Nr. 46 u. 47, Postf. Old. Spar- u. Leihbank. Verleger: Hannover 22381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 71

Oldenburg, Montag, den 14. März 1927

61. Jahrgang

Einzelpreis 10 Pf.

in alten aus Oldenburg fallen die 25 Bde. auswartige 35 Pf. Familienangelegen 20 Pf. Namengeanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörungen, Streik usw. hat der Verleger keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Bde. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Das Saarkompromiß.

Der Völkerrundrat hatte sich die schwierigste Frage seiner Tagesordnung, die Einigung über die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet und die Einrichtung einer Bahnschutztruppe bis auf den letzten Konferenztag aufgeschoben, vielleicht weil man immer an die unangenehmen Dinge schwer herangeht, vielleicht aber auch aus der Spekulation heraus, daß die drängende Zeit alle Parteien schließlich zu einem Kompromiß einigen werde, dem sie bis zuletzt widerstreben. Die internen Aussprachen hatten zu keiner Einigung geführt, erst in der großen oratorischen Auseinandersetzung, die am Sonnabend zwischen Stresemann und Briand unter Aufsicht von Chamberlain stattfand, konnte das Kompromiß gefunden werden, das notwendig war, wenn man die Frage nicht unerledigt lassen wollte, deren Regelung doch im Interesse des Saargebietes selbst liegt. Es zeigte sich hierbei deutlich der Charakter und die Bedeutung der Genfer Verhandlungen überhaupt in ihrem merkwürdigen Zusammenspiel von Sachlichkeit und Politik, von Recht und Macht, von vorbereitender Arbeit der Sachverständigen und deren Ausmünzung durch die verantwortlichen Wortführer der Nationen, die hier zusammenkommen, nicht um Recht zu sprechen, wie man oft irrtümlich annimmt, sondern um die Interessen und Ansprüche der Staaten zu vertreten, die sie repräsentieren.

Unter diesem Gesichtspunkt und mit diesem Vorbehalt muß auch das Ergebnis beurteilt werden, daß die deutsche Delegation in der Saarfrage nach Hause bringt. Stresemann hatte in der Vormittags-sitzung für die deutsche Zustimmung zur Einrichtung einer Bahnschutztruppe, die nach deutscher Auffassung den vertraglichen Bestimmungen an sich widerspricht, noch vier Vorbehalte angemeldet. Der erste hiervon, die Forderung, daß für den Abzug der französischen Truppen aus dem Saargebiet ein fester Termin bestimmt werden sollte, war der wichtigste und entscheidende. Die Befreiung durch französisches Militär war nur als Provisorium gedacht, das verschwinden sollte, wenn die vorgesehene Gendarmerietruppe organisiert sein würde. Dies ist längst geschehen, und es ist nach sieben Jahren wirklich höchste Zeit, daß der Völkerrund dem von ihm selbst erdichteten Saarstatut Gestalt verschafft. Diese deutsche Forderung ist angenommen, und zwar wird die französische Besatzung innerhalb drei Monaten aus dem Saargebiet zurückgezogen werden, ein Erfolg, der der Bevölkerung des Saargebietes immerhin einige Genugtuung verschafft, und auch in Deutschland als ein Beweis dafür gelten muß, daß die Mitarbeit im Völkerrund der richtige Weg zur Durchsetzung deutscher Interessen war.

Der zweite Vorbehalt, der durchgesetzt werden konnte, ist der, daß der Bahnschutztruppe nur unter außerordentlichen Umständen eine Funktion gegenüber der französischen Bevölkerung übertragen werden soll. Man wird dieses Zugeständnis, so wichtig es theoretisch ist, in der Praxis nicht allzu hoch veranschlagen dürfen. Der Sinn der deutschen Forderung ist der, daß der neue Bahnschutz seinen allgemein polizeilichen und militärischen Charakter haben soll, sondern nur eine Art Bereitschaft für den Fall eines Notstands darstellt, der nach menschlichem Ermessen und bei dem ruhigen Charakter der Saarbevölkerung überhaupt nicht eintreten wird. Es liegt aber natürlich ganz in der Hand der Saargebietregierung, ob sie den Bahnschutz in diesen Grenzen seiner Funktion halten wird, oder ob sie den Militär, deren Einfluß und Politik sich im Bahnschutz verknüpft den Spielraum lassen wird, nach dem sie auch in dieser neuen Form der Befreiung drängen werden.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist es gewiß bedauerlich, daß der dritte Vorbehalt Stresemanns, der für den Bahnschutz eine internationale, statt der vorgesehenen Militärzusammensetzung forderte, nicht durchdringen konnte. Stresemann hat dieses Verlangen mit außerordentlichem Geschick, unter Berufung auf den Rechtscharakter des Saarstatuts, vertreten, das ja das Land unter die Verwaltung des Völkerrundes, und nicht, wie die besetzten deutschen Gebiete, unter die militärische Gewalt der Alliierten stellte. Es ist dagegen geltend gemacht worden, daß die Erfahrungen, die man mit der Einrichtung internationaler Polizei- oder Gendarmerietruppen gemacht hat, nicht für eine solche Institution sprechen, und schwierig wäre wohl auch die Frage der Zusammenziehung und der Aufbringung der Kosten gewesen. Es ist auch durchaus nicht sicher, daß die Interessen der Saarbevölkerung in den Händen einer bunt zusammengesetzten Bahnschutztruppe aus aller Herren Länder besser gewahrt gewesen wären. Immerhin aber ist nicht zu verkennen, daß die Entscheidung des Völkerrundrats dem Recht nicht Genüge tut, sondern die Interessen der französischen Militärpolitik vorzuziehen hat, die behauptet, das Saargebiet als Etappe für die besetzten deutschen Gebiete nicht entbehren zu können.

Urteile über das Saarkompromiß.

Schluß der Tagung.

Die einstimmige Annahme des Berichts.

Genf, 12. März.

Kurz vor 7 Uhr abends wurde die Vorkonferenz für die Saarfrage, Senator Scialoja, zur Abfassung des neuen Berichts über die Saarfrage gelassen war, wieder aufgehoben. Scialoja legte dem Völkerrundrat folgende Entschiedenheit vor, die ohne Debatte einstimmig angenommen wurde:

„Der Völkerrundrat nimmt dem Bericht der Regierungskommission des Saargebietes vom 18. Februar 1927 über den Schutz des Transportes und des Transits auf den Eisenbahnhinlinien des Saargebietes Kenntnis. Die gegenwärtig im Saargebiet stationierten Truppen werden innerhalb eines Zeitraumes von drei Monaten zurückgezogen. Der Bahnschutz steht ausschließlich unter der Autorität der Regierungskommission des Saargebietes und ist ihr verantwortlich. Das Eisenbahnschutzkorps übt seine Funktionen gegenüber der zivilen Bevölkerung nur in außergewöhnlichen Fällen aus. Die Gesamtzahl von 800 Mann für das Bahnschutzkorps bedeutet ein Maximum. Die Regierungskommission des Saargebietes ist aufgefordert, in der Prüfung einer Herabsetzung dieser Zahl einzutreten, und die hierfür notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, ohne hierüber weiter dem Völkerrundrat Bericht erlassen zu müssen.“

Der Bericht wurde vom Völkerrundrat ohne Debatte einstimmig angenommen.

Die öffentliche Sitzung geschlossen.

Genf, 12. März.

Nach der Annahme des Saarberichtes durch den Völkerrundrat teilte Dr. Stresemann mit, die polnische Regierung habe den Generalsekretär des Völkerrundes davon in Kenntnis gesetzt, daß eine Vertretung der freien Stadt Danzig auf der Weltwirtschaftskonferenz für wünschenswert erachtet werde. Im Einverständnis mit dem Senat der freien Stadt Danzig wählte sodann der Völkerrundrat den Präsidenten der Danziger Handelskammer, Klawitta, sowie den Professor Rogo zu Vertretern Danzigs auf der Weltwirtschaftskonferenz. In einer kurzen Schlussansprache drückte Dr. Stresemann noch das lebhafteste Bedauern über das Ausscheiden des bisherigen italienischen Untergeneralsekretärs des Völkerrundes, Attilico, aus. Dr. Stresemann betonte die großen Verdienste, die sich Attilico um den Völkerrund erworben habe. Dieser Erklärung schlossen sich Scialoja, Chamberlain und Tinselen an. Darauf erklärte Dr. Stresemann die öffentliche Sitzung des Völkerrundrats für geschlossen.

Die Mandate der Saargebietregierung auf ein Jahr verlängert.

Genf, 12. März.

In der an die öffentliche Sitzung des Völkerrundrates sich anschließenden Geheim-sitzung wurde die Verlängerung der Mandate der Saargebietregierung in ihrem gesamten gegenwärtigen Bestande auf ein Jahr beschlossen. Präsident Stephen, der vor einem Monat seine Demission einreichte, bleibt zunächst bis zur Junitagung des Völkerrundrates im Amt. Die Mandate der übrigen Mitglieder sind auf ein Jahr verlängert worden. Hierbei hat jedoch der Völkerrundrat den Grundsatze aufgestellt, daß die gegenwärtigen Mitglieder der Saargebietregierung nicht über die Dauer von fünf Jahren hinaus Mitglieder der Regierung sein dürfen.

Der vierte Stresemannsche Vorbehalt bezog sich auf die Stärke der Truppen, die 800 Mann betragen soll. Es ist schließlich gelungen, daß man diese Zahl als Maximum bezeichnete und es der Saargebietregierung überließ, sie zu verringern, ohne die Zustimmung des Völkerrundes hierzu einzuholen. Eine entscheidende Bedeutung kommt hier unsererseits Erachtens weder dem deutschen Vorbehalt noch den in Aussicht gestellten Konzessionen zu, da es schließlich gleichgültig ist, ob 800 oder nur 500 Mann im Saargebiet stehen.

Stresemann hat in seiner großen Rede ausdrücklich betont, daß er für das abgestufte Kompromiß allein die Verantwortung trage und keine Autorisation der Reichsregierung besäße. Man wird ihn weder wegen dieser Verantwortungsbereitschaft noch wegen des Inhalts des Kompromisses tadeln können. Er ist als Vertreter der neuen Regierung nach Genf gegangen, deren zahlenmäßige parlamentarische Stärke ihm die Verantwortung erleichtert, deren eigenartige Zusammensetzung sie aber auch wieder erschwert. Die Demissionen werden jetzt eine Gelegenheit haben, sich praktisch für der neuen Politik zu betonen, die sie durch ihren Eintritt in die Regierung übernehmen haben.

Die Fragen der zivilen Luftschifffahrt betragt.

Genf, 12. März.

In der heutigen Abend-sitzung des Völkerrundrates wurde auf Antrag des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch die Frage der Kontrollrechte des Völkerrundes über die deutsche zivile Luftschifffahrt auf Grund des im

Pariser Urteil.

Paris, 13. März.

Die Sonntagspresse widmet dem gefrigen Schlußtag der Genfer Ratstagung lange Betrachtungen. Die der Regierung nachsichtige Presse und die gemäßigten und links-blätter heben die Atmosphäre der Entspannung und des offzeitigen guten Willens hervor, die Rechte läßt es nicht an Angriffen gegen Briand fehlen. Der „Temps“ hebt den militärischen und interalliierten Charakter der Eisenbahnschutztruppe des Saargebietes hervor und mißt der deutsch-polnischen Entspannung große Bedeutung bei. Das rechts stehende „Journal des Debats“ erklärt, der Abmarsch der französischen Truppen im Juni und die Zusage, daß die Schutztruppen nur in außergewöhnlichen Fällen eingreifen dürfen, seien als Erfolge Dr. Stresemanns zu buchen. Das Blatt empfiehlt die Wiederherstellung einer französisch-englischen Politik angelehnt der Verträge zwischen Deutschland und Rußland. Im „Echo de Paris“ erklärt Bertinot, die Regelung der Saarfrage zeige die Entfrachtung der französischen Politik.

Wenig Interesse in London.

Rußland im Vordergrund.

London, 13. März.

Als eines der besten Ergebnisse der diesmaligen Verhandlungen der Genfer Ratstagung, die im übrigen in England nicht übermäßig großes Interesse fand, wird hier die Tatsache bezeichnet, daß zwischen Deutschland und Polen eine Annäherung zu verdeutlichen sei, die die Wiederaufnahme neuer Handelsvertragsverhandlungen heider Länder ermöglicht. Die Tatsache, daß sich Chamberlain um eine deutsch-polnische Verständigung bemüht, wurde in England niemals abgelehnt, vielmehr gerade als Beweis dafür angeführt, daß die englische Politik ein allgemeines Verhältnis anstrebe. Die Späteren mit Rußland, so erklärt man hier, seien nicht als vorher genau berechneter diplomatischer Praxis heraus entstanden, sondern seien nur die Widerspiegelung eines tiefen und offenen Gesentes zwischen England und Großbritannien im fernem Osten.

Italienische Pressestimmen.

Rom, 13. März.

Die Stresemann-Rede wird von der italienischen Presse günstig aufgenommen. Es besteht kein Zweifel, so schreibt Nello Carliano, daß die Erklärungen des deutschen Außenministers, der einer der bedeutendsten und interessantesten Politiker der Nachkriegszeit sei, ein starkes Echo finden werden. Der „Corriere della Sera“ hebt hervor, wie geschickt Stresemann die Beziehungen Deutschlands zu England und Rußland geregelt habe, ohne nach der einen oder anderen Seite anzuhängen. Frankreich gegenüber, so betont die „Stampa“, habe Stresemann nur formale Konzessionen gemacht. Man könne aus seiner Erklärung deutlich heraushehren, daß Deutschland die Forderung auf Räumung des Rheinlandes nicht auf unbestimmte Zeit zurückstellen werde. In diesem Zusammenhang stellt „Corriere della Sera“ fest, daß die italienischen Berichte aus Genf nicht behaupten hätten, Stresemann habe vor Briand kapituliert, sondern nur, daß Stresemann als geschickter Taktiker einem nach Lage der Dinge unvermeidlichen Mißerfolg geschickt vorgebeugt habe, indem er die Schlichter erst gar nicht einberief, sondern seine Forderungen auf einen günstigeren Zeitpunkt verschoben habe.

Mai 1926 zwischen der deutschen Regierung und der Ostschaffterkonferenz getroffenen Abkommens auf die Junitagung des Völkerrundrates betragt.

Die Abreise der Deutschen.

Genf, 13. März.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat heute nachmittag mit dem tschechoslowakischen Botschafter Schmelzky um 6 Uhr in Begleitung von Staatssekretär v. Schubert und Ministerialdirektor Gauz Genf verlassen. Mit dem gleichen Zuge reiste auch der deutsche Gesandte in Warschau, Kaufher, ab. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Abschied die Untergeneralsekretäre des Völkerrundes, Dufour-Frönce und Attilico, sowie die übrigen deutschen Mitglieder des Völkerrundrates versammelt. Der Reichsaußenminister hatte im Laufe des Vormittags dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Masaryk einen längeren Besuch abgelaufen. Masaryk verließ Genf am Laufe des Montagabends. Briand hat Genf am Sonntagmittag verlassen. Chamberlain ist bereits am Sonnabendabend abgereist.

Offizielle Einladung zur Dreimächtenkonferenz überreicht. Dem englischen und dem japanischen Botschafter in Washington ist die offizielle Einladung zur Dreimächtenkonferenz überreicht worden.

Hierzu 3 Beilagen

Die Totengedenkfeier im Reichstage.

Berlin, 13. März.

Während von vier Masten des Reichstagsgebäudes die Fahnen halbmast wehen, fand am Sonntag im Plenarsaal des Reichstages eine Gedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen statt, die vom Volkssund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ veranstaltet wurde. Der Saal war ganz in schwarz gehalten. In beiden Seiten der Rednertribüne waren zwölf riesige Plakate aufgestellt. Mehr als 200 Vertreter studentischer Organisationen in schwarz und weiße Fahnen umschleierten die Säulen und die Seitenwände des Saales. Unmittelbar hinter der Rednertribüne nahm eine Abordnung der Reichswehr Aufstellung zu der Feier, an der annähernd 1500 Personen teilnahmen. Reichspräsident Dr. Marx mit den in Berlin anwesenden Mitgliedern der Reichsregierung, zahlreiche Vertreter der Behörden, sowie Abgeordnete aus Reichstag und Landtag waren erschienen. Reichspräsident von Hindenburg hatte, begleitet von den Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Meißner und Eiser, sowie den Chefs der See- und Marineleitung, General Heine und Admiral Jense, in der Diplomatengalerie Platz genommen. Als Punkt 12 Uhr der Reichspräsident als Leiter den Saal betrat, erhob sich die Versammlung von den Plätzen.

Der Präsident des Volksbundes, Herrmann Siem, führte in seiner Ansprache aus: In dieser Stunde müßte alles andere zurücktreten vor dem Gedanken der Toten, die in letzter Mitternacht ihrem Kaiser, Volk und Land die Treue gehalten hätten bis zum Letzten. Die in jedem Jahre wachsende Beteiligung an den Veranstaltungen des Volkstrauertages zeige, daß der Gedanke der Fürsorge für die Kriegesopfer in dauerndem Steigen begriffen sei. 414 Friedhöfe seien im Jahre 1925 durch Vermittlung des Volksbundes insstandgesetzt, 93 neu unter sorgende Hand gestellt worden. Der Gedanke des Volkstrauertages sei, eine Einigung des Volkes zu finden im Gedanten an die zwei Millionen, die für dieses Volk gefallen seien. Wir müßten zusammenbrechen die Schranken der politischen, der wirtschaftlichen, der gesellschaftlichen und der konfessionellen Interessen. An einem Tage des Jahres ein einzig Volk! Und dieser Tag müßte in der Passionszeit liegen. Im Gedanten an die Passion seien Leiden und Not nicht die Sühnensühnen des Lebens, sondern des Lebens letzter Sinn. Ein Frühlingstag müßte es sein, wo alles anfangen zu spritzen, zu neuem Sein und Werden. Der Volkstrauertag müßte ein Tag des ganzen Volkes werden, um ihm die feilschen Kräfte zu geben zu neuem deutschen Leben und neuer deutscher Zukunft.

In die Ansprache schloß sich ein Trommelwirbel und der Vortrag des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“, das die Versammlung lebhaft anhöre. In einem kurzen Schlusswort erklärte Herrmann Siem: Wir geloben unserem Hindenburg, unserem großen Führer, und dem von ihm geleiteten deutschen Volke vor den Augen der zwei Millionen Toten: In ihrer Treue und in ihrem Geiste vorwärts und aufwärts! Deutschland muß leben! Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes fand die Feier ihren Abschluß.

Die Abteilung Reichswehr mit den Fahnen früherer Berliner Garderegimenter verließ zuerst den Saal, um vor dem Reichstage bei der Ehrenkompanie Aufstellung zu nehmen, deren Front darauf vom Reichspräsidenten abgeschrieben wurde.

Weitere Totengedenkfeiern in Berlin, 13. März.

Während der Hauptgedenkfeier am Volkstrauertage im Reichstage fanden gleichzeitig in Berlin eine Reihe von anderen Totengedenkfeiern statt, die sämtlich zahlreich besucht waren und einen eindrucksvollen Verlauf nahmen. Die den Vereinigten Vaterländischen Verbänden angeschlossenen Offi-

ziersbünde, Arbeitervereine, Sport- und Jugendorganisationsvereine, die Bismarckjugend, Deutschdanner Schwarz-Weiß-Vereine, Gefährliche usw. versammelten sich im Clou. Unter den Ehrenmitgliedern saßen Prinz Oskar, Prinz Eitel Friedrich und Prinz Wilhelm von Preußen sowie die Generale von Gronow, von Hutier, ferner der Fliegerführer Admiral Schröder, Kommandeur Martin-Magabaur (Mitglied des Reichstages) hielt die Gedächtnisrede, in der er betonte, daß die Trauerfeier unter dem Zeichen des Kreuzes und zwar des Eisernen Kreuzes stehen müsse. 1918, als man im Osten den Rücken freigegeben habe und im Westen zum letzten Schlage auszuholen wollte, habe das Gift aus dem Osten zu wirken begonnen. Ueber das, was dann geschehen sei, wolle er schweigen, um nicht am Tage der Toten bitter werden zu müssen. Das Zeichen des Kreuzes habe nichts zu tun mit feigem Positivismus und Defaitismus, sondern wor das Kreuz richtig verstanden, habe daraus Solatenwert. Die Gedenkfeier der Kriegervereine fand im Großen Schauspielhaus statt. Unter den Klängen des Weibchen-Trauermarches marschierten 200 umfahrene Fahnen des Hauptkriegerverbandes ein und gruppierten sich auf der Bühne, die in einen Ehrenhain verwandelt war. Missionspfarrer Tramer hielt die Ansprache. Von den Grübern zu Einsicht und Einheit, das sei der Sinn, der Deutschland jetzt gewiesen sei. An ihren herrlichen Laten galle es sich heute aufzurichten. Der Berliner Landesverband des Stahlhelms hatte im Verein mit dem Königin Luise-Bund in das Kriegervereinshaus gerufen. Der Landesverbandsführer Major von Stephan hielt die Weiberede. Während die Fahnen sich senkten, verbrannten Tausende in anständigem Schwelgen. An der Gedenkfeier in den Kammerläden war die Kriegergruppe Berlin des Sudetendeutschen Heimatsbundes in hervorragender Weise beteiligt. Demprager Richter betonte, daß die deutsche Trauer nur dann Wert habe, wenn sie zu neuen stiftlichen Taten ansetze. Die stiftliche Ernst muß wieder ins deutsche Volk einziehen. Wir müssen uns mit voller Hingabe dem Gedanken weihen, daß Deutschland leben muß und mit allen Fasern unseres Herzens danach streben, daß das deutsche Volk wieder einig wird.

Schwerer Unfall des Staatssekretärs v. Kühnmann.

Staatssekretär A. v. v. Kühnmann wurde Sonnabend beim Ueberqueren der Straße hinter den Linden von einem Motorwagen angefahren und zu Fuß gestürzt. Kühnmann erlitt einen schweren Schädelbruch, während der Motorwagenführer verletzt wurde. Wie die Telegraphen-Union später berichtet, gibt das Reichsamt des Staatssekretärs zu schweren Bedenken Anlaß. Die Berufshaftung des Patienten ist allerdings in Anspruch genommen, jedoch ist immer noch Lebensgefahr vorhanden.

Urteilsverhandlung im Disziplinarverfahren Kölling-Hoffmann.

Wie der Amtliche Preussische Vredienst mitteilt, hat der Disziplinaramt in Raumburg in dem Disziplinarverfahren gegen Landgerichtsrat Kölling und Landgerichtsdirektor Hoffmann nach mehrwöchiger Verhandlung gegen Kölling auf einen Verweis erkannt und gegen Hoffmann auf Verweisung in ein anderes Richteramt von gleichem Range, sowie eine Geldstrafe von 200 M. Die Amtsinspektion gegen Hoffmann ist aufrecht erhalten worden.

Vinco nach Montevideo unterwegs.

Paris, 14. März. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat der italienische Flieger Vinco die Stadt mit dem Ziele Montevideo verlassen. Von dort aus wird er nach Paraguar weiterreisen.

Denen man in Wien begegnet.

Von Heinrich B. Franz.

Der Geschäftslüber.

Er ist mehr als geschäftig. Er ist übergeschäftig. Er ist geladen mit Geschäftigkeit. Immer ist er dort, wo er nicht sein sollte, und gerade nur dort.

Fällt ein Pferd auf der Straße, so bahnt er sich mit wichtiger Miene einen Weg durch die aufstehende Menge, beugt sich über das Pferd und hilft dann dem Aufsteher — oder tut wenigstens so. In Wirklichkeit sieht er ihm bloß im Wege. Was es ihm angeht? Er ist eben ein Geschäftslüber. Versteht er etwas von Pferden? Natürlich! Ein Bruder vom Schwager der Freundin seiner Schwester, der hat ja es' ein Führer draußen in Ostarrich.

Er fährt mit der Straßenbahn und bemerkt, daß sein Gegenüber einen Fleck am Hutband hat. Er sagt ihm unangefordert eine Bagelei, er nennt ihm Adressen von billigen Sumachern, er verfortigt ihn mit einer Reihe unnützer Ratsschläge, wie das Hutband in Zukunft geschont werden könne. Er will nur — nicht sehen, daß sein Gegenüber nicht jubiert.

Der Geschäftslüber blüht durch das Fenster. Ein Auto steht auf der Straße, umringt von Passanten. Flugs springt er ab, stürzt sich auf den Motor, wiegt sachmännlich sein Haupt, beugt sich unter den Wagen, klopft wohlwollend auf die Karosserie, schürt die Kerne in die Höhe, pflückt in die Hände und sagt: Dös wer'n wir gleich hab'n.

Was geht es ihn an? Versteht er etwas von Autos? Natürlich. Vor zwölf Jahren war er in einer Ausstellung und hat sich dort das Modell eines Motorrades erklären lassen. Verstanden hat er damals zwar nichts, aber — dös war' do' lächerlich, wenn i den Wagen da net zum Fahr'n bringen möcht'.

Lebt er in einer Gesellschaftsfeier höher, so findet man ihn im Theater bei jeder Erstaufführung, in jedem Konzert, in jeder Ausstellung: er m' h dabei sein. Er verschafft Eintrittskarten, er verschafft Empfehlungen, er weis für alles einen Rat, und wenn es auch der schlechteste ist. Er strahlt vor Freude, wenn man ihm eine Liste von Personen übergibt, die irgendwohin eingeladen sind: er stürzt sich in jeden neugegründeten Verein, hält in Versammlungen Reden, wenn man sie am wenigsten von ihm erwartet und über Dinge, zu denen er nichts Bescheidenes zu sagen weis.

Ueberall spielt er sich als Ketter auf, wenn alle anderen versagen. Sein großer Schmerz ist, daß nicht er es war, der Defektier' famierte. Hat er einmal gar nichts zu tun, was selten vorkommt, so gründet er selber einen Verein:

„Zur Förderung der Gartenbewässerung“ oder „Zur Hebung der Menschenliebe“ oder „Zur Pflege der Kalten“ und wird dann sein eigener Präsident. Diesen Titel läßt er sich auf die Besuchskarte drucken.

Der Kauzler.

Er hat immer ein böses Gesicht. Tiefe Furchen durchziehen seine Stirn, die Lippen sind zusammengekniffen, die Mundwinkel verächtlich gekrümmt. Natürlich regnet es heute wieder! In Wien muß es ja immer regnen!

Ist aber schönes Wetter, so schimpft er darum nicht weniger: Der Staub! Dös is auch nur in Wien möglich! Warena Die schon einmal in Berlin? Ja? Da hab'n sie Unterschied' g'sehn! Natürlich war der Kauzler selber noch nie in Berlin.

Er geht in ein Theater. Sofort beginnt er zu raunen. Entweder sitzt eine Dame vor ihm, deren Haartracht ihm den Ausblick verpernt — dabei sieht er vorzüglich —, oder jemand, zwei Reihen rückwärts, ispfert gerade bei der rührenden Szene. Und wer huscht denn da in der Loge! Dös is auch nur in Wien möglich! In London möcht' man solche Leut' einpers'n. Aber bei uns, in Wien, da is' alles erlaubt! Wir sind halt in der Provinz! Grammatikschel is' a Großhadt dazogen!

Muß der Kauzler ein paar Minuten auf seine Straßenbahn warten, so belästigt er alle Umstehenden. Dös is' a offener Standa! A halbe Stund' lann ma auf'n O-Wagen warten! Sab'n Ed schon fowas in Paris g'sehn? Großschid! Da muß i nur lachen! In Hinterindien san bessere Zuständ'.

Im Kaffeehaus entfallt er, schon umdüsterten Angeichts, seine Zeitung. Obstruktion im Gemeinderat? Natürlich! Dös postet den herren — Geld einkeh'n und nir dazur arbeiten! Echt Wiener Zuständ' ... Der Autoanruer ist eingeführt? Dös hab'n do schon vor an Jahr in Berlin g'habt. Bei uns wird's es net funktionieren. ... Neue Straßenbeleuchtung? Die sollten lieber den Obdachlosen Wohnnngen verschaffen. ... Gemeindegeldgeber errichtet? Die sollten lieber dem kleinen Mann net die Steuern aus der Kassen ziehn, daß er zugrund' geht. ... Nord aus Eiferfucht — freigesprochen? Da hab'n wir's wieder: Das goldene Wiener Herz! Die möcht'n am liebsten denen Dieben Medaillen auf die Brust pflanzen, und die Wörder, die möcht'n auf Vergnügungstreifen schiden! Inhänd' sind das! Man muß si nur schämen.

„Aber aber dem Fremden, der da wagt, ein Wort gegen die „Reiferkalt“ zu sagen, den den Verkehr schleppen, die Politik schäffrig, das Wiener Herz zu weich finden sollte! Wie ein Tiger springt ihm der Kauzler an die Gurgel, bon-

Der Femenordprozess Wilms.

Wichtige Auslagen des Reagen Stein.

Berlin, 12. März.

Die Weisungsaufnahme im Femenordprozess Wilms beginnt mit der Vernehmung der Zeugen aus Rathenow, die bei der Auffindung der Leiche und bei den näheren Feststellungen darüber beteiligt sind. Kreisarzt Dr. Sander, der die Leiche obduziert hat, gibt an, daß seiner Meinung nach der Tod des Wilms durch einen Sturz in den Schuß erlitten sein müsse. Erst nach Eintritt des Todes sei die Leiche ins Wasser geworfen worden. Von größter Bedeutung sind die Auslagen des Pannier-Prozess zum Tode verurteilten und zu Justizhaus begnadigten Feldwebels Stein, der u. a. folgenden ausläßt: Die ganze Einteilung in die Schwarz-Weißwehr ist in der Weite erfolgt, daß man den Zeuten nicht die Bahrtzeit gelast hat. Älteren Zeuten oder andere Offiziere besaß, daß es sich um eine Aufstürzung gehandelt, dann wäre seiner zur Schwarz-Weißwehr gegangen. Es wurde aber immer betont, daß in der Schwarz-Weißwehr der Zeugen Bedingungen bestanden, wie in der Reichswehr. Der Zeuge Stein führt dann weiter aus: „Wenn sagte: Pannier muß erledigt werden, er hat zuviel verraten und kann noch mehr verraten.“ Ich habe den strengsten Befehl von Schulz, ihn mündlich, aber am Sonntag vor der Ermordung sagte Wenn zu mir: „Stein, Die sind einmündlich, und wenn Die nicht machen, kommen Sie selbst daran!“ Unter diesem Druck habe ich mich gezwungen gefühlt, an der Ermordung mitzuwirken.“ (Große Bewegung im Gerichtssaal.) Stein sagt dann weiter aus, daß Wilms eine Vereingung der Offiziere gründen wollte und auch eine Resolution verfaßt habe. „Ich ging vorher postieren und traf dabei Freiherren von Zanden, der mir bei dieser Gelegenheit deutlich zeigte, was er von der Ermordung von mir wollte. Am Sonntag wurde Wilms festgenommen. Es blieb er habe Kompaniegeleiter unterfahnen und sich auch mit den Kommunisten eingelassen. Ein Feldwebel ersahnte, er habe Wilms schon längst im Verdacht gehabt, und er habe oft zu Sander gesagt: „Wilms muß weg!“ Jetzt sei der Beweis erbracht. Darauf rief Sander den Oberleutnant Schulz an. Mit einem Auto wurde Wilms abgeholt. Vorher ist Wilms schon in der Strafzelle der Kompanie betrunken gewesen. Man hat ihm eine Decke über den Kopf geworfen und auf ihn eingeschlagen.“ In seinen weiteren Auslagen führte der Zeuge Stein folgendes aus: „Am nächsten waren die Arbeitskommandos durchaus nicht das, was hier gesagt wird. Zafasch war die Aufsicht, einen Putsch herbeizuführen. Die Kompanie Mann war bestimmt, das Ministerium des Innern und das Palais des Reichspräsidenten in der Wilhelmstraße zu besetzen und zu besetzen. Weiter hat Wenn mir erzählt, daß Schulz zu ihm gesagt hat, die Kompanie- und Pannierführer seien verantwortlich dafür, daß Leute, die verdächtig erschienen, glatt erledigt werden. Ohne Waffen und Willen von Schulz ist keiner um die Ecke gebracht worden. Wir waren nur Werkzeuge.“

Darauf wurde als Zeuge Reaktor Sommerfeld vernommen, der bezeugt, daß er mit dem Angeklagten von Pannier schon vor dessen Eintritt in die Schwarz-Weißwehr befreundet war. Er schildert eine Zusammenkunft mit von Pannier im Hotel „Friedrich“ in Spaandau, bei der auch ein Feldwebel teilgenommen hatte, ferner ein Zivilist und Fuhrmann. Gegen 9 Uhr verabschiedeten sich Fuhrmann und Sichtung von uns. Von dort fuhr der Zeuge mit den Beteiligten nach Rathenow. „Als ich später von der Auffindung der Leiche des Wilms erfuhr, fiel mir gleich die Rathenower Karte ein, denn ich kannte auch Wilms von früher her. Ich kam mit Fuhrmann zusammen und als das Gespräch auf die Wilms-Affäre kam, verdammt er mir, daß er seinerzeit den Wilms arrangiert hatte. Er sei aus diesem Grunde von Berlin nach Rathenow gekommen. Wilms sei in einem Auto auf der Fahrt erschossen worden. In dem Auto seien außerdem drei Personen gewesen. Die Leiche sei beschwert in die Havel geworfen worden. Ich sagte auch gleich, daß ich von meinem Standpunkt aus die Tat nicht billige. Einige Tage später hat er dann auch einen Pannier in ähnlichem Zusammenhang gemacht. Die Fragen bleibt der Zeuge dabei, daß nach seiner letzten Ueberzeugung Fuhrmann an jenem Tage aus Berlin überfallend nach Rathenow gekommen sei. — Darauf wird die Verhandlung auf Montag vertagt.

neri ihm mit thöneren Phrasen aus geblähter Brust nieder. läßt ihn nicht zu Atem kommen, bis der andere kleinbeigibt und alles bebauern zurückzieht, was er so nebenbei eben äußerte.

Dann erst, tief aufatmend, im Vollgefühl seines Triumphes, läßt der Kauzler über den Niedergerücktesten einen verächtlichen Blick gleiten, wendet sich ab und geht erhobenen Hauptes weiter. Eine Minute später raunt und schimpft er wieder über das Sonnt.

Der Sorglose.

Er hat keine Angst vor dem kommenden Tag. Es wird schon geh'n. Er überanfreugt sich nicht. Die meisten Dinge erledigen sich ja von selber. Vor dem überfüllten Straßenbahnwagen hält er die Anführernden gutmütig zurück: Nicht drängen, Leute! Es kommt ein jeder dran.

Biß jemand den Fahrweg überqueren, wenn weit in der Ferne ein Auto anrollt, hält er ihn am Radschiffel zurück: Sie verfahren's ja net! Bleib er in der Zeitung, daß die Beratungen über eine Gesetzesvorlage verschoben wurden, dann nicht er betriebligt: Nur Zeit lassen! Fragt man ihn um eine Auskunft, verpricht er sie für morgen: Man soll mir überlassen! Muß ich ein Geschäftsfreund zu sich, so fündet er seinen Besuch für die nächste Woche an: Man muß sich halt alles erst ein paar mal überflachen!

Aber wehe, wenn ein Anrufungslofer ihm ins Gesicht sagt, er hätte doch Zeit haben müssen, seinen Brief zu beantworten! ... Sie hab'n a Münnung, wie ihm sie' plagt und schindet, wie ma rennt und radert! Der Atem bleibet einem steh'n. Froch is ma, wenn ma am Abend ins Bett kommt! Sie hab'n a Idee!

Dann zündet der Sorglose sich umständlich eine Virginia an, mißt den Fragenden von oben bis unten, seufzt hörbar und wandelt gemächlich zur nächsten Lifschänke, wo er die Plakate von Warenhäusern und Schuhfabriken einem sorgsamem Studium unterzieht.

Die mißbrauchte Comédie-Française. Die mit so viel Respekt angefangenen Vorstellungen von angehenden Mitgliedern der Pariser Comédie-Française in Berlin rufen in Paris selbst lebhaften Protest hervor. In der „Comedia“ wird hervorgerufen, daß von den bei diesem Gastspiel beteiligten Darstellern nur eine einzige Schauspielerin dem Verband der altverehrten Bühne angeschlossen, die aber auch nicht einmal deren dauerndes Mitglied ist. Marie Vieu. Alle anderen Schauspieler und Schauspielerinnen haben mit der Comédie-Française nichts zu tun. Die Aufführungen können daher auch kein Bild der Leistungen dieser Bühne vermitteln. Der Direktor der Comédie-Française will Schritte ergreifen, um den weiteren Mißbrauch dieses Namens zu verhindern.

Sport vom Sonntag.

Fußball in Oldenburg.

Brüha (Vogel) - VfL Mähringen 11:0!!
 Bräha-Referat - Glöppenburg 5:0 (4:0).
 VfB-Referat - Wakenport 1 3:1 (4:0).
 VfB 1 - Viktoria 2 0:4 (0:3).
 Brüha 3 - VfB 2 2:0.
 VfB 1 (Jugend) - VfB 2 (Jugend) 2:0.
 Wakenport (Jugend) - Viktoria (Jugend) 1:1.
 Wakenport 1 (Schüler) - VfB 2 (Schüler) 4:1.

Handball in Oldenburg.

In den Meisterschaftskämpfen um die Gaumeisterschaft trat der Meister der A-Klasse, Brüderhoff-Mähringen, gegen Jahn-Weimhorst nicht an und dürfte damit ausfallen. B-Klasse: Donnerstager TB - Jahn-Weimhorst 6:4 (2:3). VfB mußte ohne Kanemann spielen, hatte aber, obwohl die eifrigen Weimhorster um Halbsitz führten, dennoch das bessere Ende für sich.

Das Oldenburger Ruderspieler.

Obwohl die Zweite mit 10 Mann beginnen muß, siegt sie beim Wechsel 3:2 in Front (1) Dann werden Rechtsaußen und Salzdreher ausgeschieden. Es fallen noch 3 Zore für die Erste und 1 Zore für die Zweite. Von den Zoren entfallen auf Eisner 2, Gomet 1 + 1, Meyer 2 + 1, Fuchs 1, Krüger 1.

Schiede in Oldenburg.

VfB 1 - Weimhorster SC 2 1:6.
 VfB 1 - Weimhorster SC 1 4:0.

Fußball in Norddeutschland.

Erste Runde um die Verbandsmeisterschaft.

Der Sonntag brachte in Norddeutschland die fünf Spiele der ersten Runde um die Verbandsmeisterschaft. Die jeweiligen Sieger spielen in der „Runde der Ersten“ den Verbandsmeister aus, während die Unterlegenen in der „Runde der Zweiten“ den Schicksal teilen, der gegen den Zweiten aus der Runde der Ersten um die Beteiligung an den deutschen Endspielen zu kämpfen hat. Die Ergebnisse des Sonntages folgen:

Kolstein-Riel - Victoria-Wilhelmshaven 6:0 (3:0).

Ermarzt und verdient ist der Sieg der Hofmeister.

Werder-Bremen unersiegt dem HSV 1:4 (1:1).

In Bremen kam der Hamburger HSV zu dem erwarteten Siege, der allerdings zahlenmäßig nicht sonderlich hoch ausfiel, da Werder einen ausgezeichneten Tag hatte und den Gästen hartnäckigen Widerstand entgegensetzte. Dazu kam, daß der HSV-Angriff seitwiegend recht unproduktiv spielte, so daß der Sieg erst in der zweiten Hälfte mit 4:1 erstrahlt werden konnte.

Alfa-Riel bewingt Altona 9:4 (2:1).

Alfa bewies, daß ihr letztes großes Abschneiden gegen Solstein nicht den Zufall zuzuschreiben war. Die Elf setzte gegen Altona 93 unerwartet großen Kampfeswillen und konnte einen durchaus verdienten, glatten Sieg landen, damit auch Alfa zweites Verein in die Runde der Ersten bringend. Der Sieger Bezirk brachte als einziger dies Rumpfspiel fertig.

Dannover 96 siegt nur knapp mit 1:0 (0:0) über Romet Bremen.

Das Spiel auf dem Arminialag zwischen den beiden Bezirksmeistern von Dannover und Bremen entfaltete sich, da beiderseits nur Durchschüttelungen geboten wurden. Dannover 96 siegt verdient. Der Kampf war sehr hart. VfB-Phönix Lübeck besieg Eintracht-Braunschweig 3:1 (2:1). VfB-Phönix Lübeck rechtfertigte das Vertrauen, das seine Anhänger im Hinblick auf seine letzten schönen Erfolge in ihm setzten. Er konnte Altmeyer Eintracht-Braunschweig in Lübeck klar mit 3:1 schlagen und bewies hiermit, daß er unbedingt zu dieser norddeutschen Klasse zu rechnen ist. Der Sieg kam zwar in besserer Höhe reichlich glücklich zustande, ist aber immerhin nicht unverbient.

Gesicht des Wandsbecker Boten.

Von
 Rudolf Paulem.

Als Matthias Claudius eines Abends vor der Tür seines Häuschens lag und in den Mond guckte, und in der weichen Luft die Sterne so recht groß und freundlich herunterleuchteten, als wären es Millionen gute Augen, da blühte in seinem warmen Herzen eine Blume des Guten auf und sang ihm das wunderbare Lied: „Der Mond ist aufgegangen“, das er dann später in einem glücklichen Augenblick auch aufschreiben konnte.

Hieh es in jenem Liede: „Und, wenn du uns genommen, laß uns in Himmel kommen...“, so hat, wenn überhaupt jemand in den Himmel kommt, Gott dem Wandsbecker Bote eine Bitte sicher gewährt. Denn er war ja nicht nur ein braver Mann, sondern, wie Goethe ihm nachsagte, aus einem „Fußboten“ zum „Evangelisten“ geworden.

Solange er aber noch hier unten herumfließt, hatte er manches seltsame Erlebnis. Er schrieb seine Briefe an die Nachbarn auf der Erde und im Himmel, er schrieb Episteln an den Kaiser von Japan und an den Mond und er schrieb wundervolle Gedichte, und nie war er ein Literat. Er schrieb ja seine kleinen feinen Sachen nicht für die großen Herren, sondern für Hinz und Kunz, für die simplen Seelen und einfachen Gemüter. Und schließlich hat er gar, der Wadere, seine gesammelten Werke dem Freund Hain gewidmet: „Ihm dediziert ich mein Buch, und Er soll als Schutzpatron und Hausgott vorn an der Haustür des Buches stehen.“ Er litt weder an Größen- noch am Kleinheitswahn, er war tüchtig.

Er fand immer etwas zu freuen und zu danken. Neujahrsmorgen auf dem Stein am Wege ist ihm bran, daß ich in dem vergangen Jahr die Sonne so oft hat' ausgeht und den Mond, daß ich so viele Blumen und Regenbogen gesehen und so oft aus der Luft Odem geschöpft und aus dem Bad getrunken habe...“

Er hatte zuweilen wunderliche Fellgeschäfte und tat einen Blick in die Zukunft. Er liebte Deutschland, das Land und das Volk von ganzem Herzen und sah in der Ferne die dem deutschen Wesen drohenden Gefahren: Unwissenheit und Ziererei in Leben und Kunst.

Da hatte er sich einmal an einem Wintertage recht an Klopstocks Dnen erbauet und schrieb sich auf: „Braga steigt herab durchs Laub der Eide, zu schwängern die Seele des vaterländischen Dichters, daß sie zu seiner Zeit ans Licht bringe eine reife, kräftige Frucht.“

Hamburg-Altona. Eidelöffel: Ottenen - Rothenburgs-ort 10:1. - Postspiel: Bornwärd - Schiffbeck - Viktoria-Hamburg 2:10.
 Bremen: Brüha-Oldenburg - VfL Mähringen 11:0 (3:0).
 Wilhelmshavener TB - Brüha-Wilhelmshaven 2:2.
 Stern-Bremen - Gesehmüder SC 1:1. Eintracht - VfB 2-Bremen 6:1 (1).
 Hannover. Staffel II: Hannover SC - VfB-Weine 2:0.
 Privatspiele: VfB-Braunschweig - Bremer TB 2:1.
 Lübeck-Mecklenburg, Privatspiel: Schwert 0:3 - Planteferie 6:2.

Am Kreise Unterweser er kämpfte sich der Meisterschaftsfahrer TB. Rodenham 1 mit einem 3:1 gegen VfB-Weine 1 endgültig die Meisterschaft. In Oldenburg spielte Wakenport 1 0:5 gegen VfB-Ref.

Der in Westfalen ausgetragene Schwimmsportklub VfB-Wefer - Schwimmklub Wefermünde endete mit einem 11:7-Siege der Wefer-Rennfahrer.

Handball im 5. Kreis.

Zwischenrunde um die Kreismeisterschaft.

Ende TB - TB. Grambe 3:1.
 Osabrüder TB - Jahn-Wilhelmshaven 3:0 (3:0).
 Der Oldenburger Meister entfällt.

Privatspiele.

Dobventor - Ostseebauern 7:5.
 Bahnhofsverkehr - Gesehmüder 2:0

Das Wichtigste aus dem Reiche.

1. FC Nürnberg in Führung.
 In der fünften Fußballmeisterschaft sicherte sich der 1. FC Nürnberg durch einen 3:0-Sieg gegen die Spielvereinigung Nürnberg die Führung.

In Berlin vermochte Hertha-BSC gegen den in der westdeutschen Meisterschaft an erster Stelle stehenden Verein Arminia-Bielefeld nur knapp mit 1:0 zu gewinnen.

In der mitteldeutschen Meisterschaft setzten SC Oberling und Plauenener S. u. S. C. Uebertragungsbes. Teilnahmeberechtigt an der Meisterschaft sind weiter noch VfB-Leipzig, Dresdner SC, und Chemnitzer SC.

In Westdeutschland gab es folgende Spiele: Duisburger TB - Kurhefen-Rafel 4:1; FC Schalke 01 - CFR. Köln 3:2; Borussia-Düsseldorf - Hagen 0:2.

In Bremen wurden die deutschen Hallen-Tennismeisterschaften. Die Damenmeisterschaft an Frau Friedleben-Frankfurt a. M., die Herrenmeisterschaft im Herren-Doppelspiel an Peter-Ullrich-Danemar. Die Meisterschaft im gemischten Doppelspiel an Frau Reppach-Demaratus-Berlin.

Bei den Breislauer Schwimmspielen siegte der Junge Schwabert (Weisau) im 100-Meter-Freistilswimmen überholend gegen den deutschen Meister Dietrich (Leipzig) in 1:03,4 Minuten.

Der mit Spannung erwartete Klubkampf im Schwimmen Hellas-Regensburg - Spartas-Köln wurde von Hellas überlegen mit 147:78 Punkten gewonnen.

Die Dortmunder Vorkämpfe sahen in der Aufschreibung für die deutsche Schergergymnastikmeisterschaft Breitenkräuter in der 10. Runde durch L. O. gegen Hoffmann siegreich. Breitenkräuter wird nunmehr am 10. April im Titelkampf mit Hubi Wagener zusammenstoßen.

Bei den Münchener Vorkämpfen konnte S. D. A. M. (München) gegen Barmid (Frankfurt) einen einundzwanzig Punkte Sieg erzielen.

In der Vorrunde um den Hodek-Silberpokal gewann in Leipzig Mitteldeutschland gegen Westdeutschland mit 1:0 (1:0). Mitteldeutschland wird nunmehr am 27. März in der Zwischenrunde gegen Norddeutschland spielen.

Als er noch so recht herzlich überdachte, was wohl aus der deutschen Sprache noch werden könne, ward festig an die Tür geklopft, und aus das freundliche Gesicht des Claudius trat eine merkwürdige Gestalt ein, mit großer Gebärde, aber brüdig in den Knoden und schlapp im Fleisch, angetan mit einer Gewandung, wie sie der gute Claudius noch nie gesehen hatte. Er war ein wenig gekräftigt, was der Fremde wüßte, begann der einen Sermon: Er sei ein Dichter aus dem 20. Jahrhundert, das 19. und 18. seien völlig überwinden, in Deutschland werde jetzt ein ganz anderer Wind als damals, ja, es blase ein „Sturm“ über die Erde. Die endgültige Revolution in der Kunst sei ausgebrochen, diese Revolution müsse jetzt ewig dauern, und solche Käuze wie der Wandsbecker Bote würden nun definitiv erledigt und begraben... Ganz verächtlich, als der Uebermenschen eine Atempause machte, und doch ein wenig schalkhaft, sagte Claudius: „Lieber Herr, fürchten tu ich mich nicht; der Freund Hain ist ein guter alter lieber Freund von mir; aber ich möchte gerne wissen, wie das nun alles geordnet ist mit der deutschen Dichtung. Vielleicht haben Sie die Güte, mir ein wenig vorzutragen von Ihren Gedichten.“

Darauf begann der Fremde, Mund und Augen verdrehend: „Meine Gedichte fangen überall an und hören nirgends auf. Also bitte, ich improvisiere. Auswendig kann ich nichts und brauch auch nichts zu können; denn ich hab's inwendig. Also machen Sie die Ohren auf, damit Sie allenfalls einen Begriff fassen, wohin sich die deutsche Sprache seit Ihrem täglichen Nohgedicht entwickelt hat, vielmehr, wohin ich sie entwickelt habe. Also: „Wimmelworte wirt abhen Schrei Mäuler sperren: Was da! Was Was! Abhen Sonnenstrahl rotlich agen lauchje Doffnung flattere Zerhaben Fall! Wustlastaden tolles ure Quaders auf Wülfelien fieren spinnne glafe: Stimmnen Lichtwiege huyven...“

Das ging eine Stunde so fort, und Matthias Claudius zur Seite des wärmenden Diensts schloß unter diesem Regen-gesuch ganz behaglich ein. Als der Dichter des 20. Jahrhunderts dies endlich bemerkte, geisterte er los: „Was fällt Ihnen ein, alter Herr, die neue und endgültige Entwicklung verschlafen zu wollen?“ Er rüttelte den armen Claudius so, daß der erschrocken aufwachte. Dabei entfuhr ihm ein tiefer Schmatzer, daß das greuliche Gespenst des modernen Pöbels wie ein Papierlegen zum Ofen hinausfuhr. — Da war der wadere Claudius recht nachdenklich geworden; was für Fragen der Mensch doch annehmen könne, wenn er des rechten Geistes sich entschlösse, und wie auf seiner plumpen Zunge der Umlaut der Sprache entarte.

Neues vom Tage.

Die Schlacht am Yangtse.

Erfolge der Kantonesen.

London, 13. März.

Die große Schlacht am Yangtse hat den Chinesen bereits einen großen Erfolg gebracht. Nach den neuesten Berichten aus Shanghai erwartet man dort, daß Kanfung spätestens in drei Tagen im Besitze der Kantoneser Truppen sein wird. Die Kantoneser Truppen sind bis auf 30 Meilen gegen Kanfung vorgezogen. Kanfung hat sich nach in Kanfung. Die dortigen Behörden versuchen, so viel Geld als irgend möglich von ihm zu erhalten. Die meisten seiner Offiziere sollen sich für den Uebertritt zu den Kantoneser Truppen vorbereiten. Man erwartet, daß Tschangtschungshang entgegen seinem bisherigen Plan keinen ernsthaften Versuch machen wird, die Provinz Kiangsu, in der Shanghai liegt, zu verteidigen. Dagegen scheint er Shanghai so lange als möglich halten zu wollen. Aber auch dieser Wunsch soll mehr von seiner Wut getrieben sein, in der Zwischenzeit seine Kasse aufzufüllen.

Wie aus Shanghai berichtet wird, verjagten heute 500 Soldaten der Schantungarmee, in die internationale Zone einzubringen. Die Engländer feuerten zwei Salven aus Maschinengewehren ab, worauf sich die Chinesen wieder zurückzogen. Die Befürchtungen, daß es in Shanghai anlässlich des Jährigen Todestages Sun-hatens zu einem Generalsstreik und Ausbreitungen kommen würde, haben sich als ungedrehtigst erweisen.

Vom Hsiching-Sektor werden schwere Kämpfe zwischen Tschangtschungshang und den Nationalisten berichtet. Auf beiden Seiten wurde zum ersten Male Artillerie eingesetzt.

Die gesamte chinesische Flotte schließt sich Kantunan an.

London, 14. März.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Wie aus Shanghai gemeldet wird, hat der chinesische Flottenchef, Admiral Yang, in einer Proklamation den Uebertritt der chinesischen Marine zur Kantunan-Regierung angekündigt. Die chinesische Marine besteht aus vier Kreuzern, fünf Zerstörern und drei Kanonenbooten. Die Schlacht bei Hantsung dauerte noch an. Die Operationen der Nord- und Südtruppen werden durch den anhaltenden Schneesturm sehr behindert. Besonders sollen Tschangtschungshangs Verbindungslinien durch die Mandschurei durch den Sturm völlig unterbrochen sein, so daß kleinere Fortschritte, die die Truppen bei Hantsung erzielt haben sollen, wenig ins Gewicht fallen.

Anlässlich des Sun-hatens-Gedenktages haben in den meisten chinesischen Städten Demonstrationen stattgefunden, die an verschiedenen Orten nicht ohne Zusammenstöße abgelaufen sind. Die Sun-hatens-Kämpfer in Shanghai demonstrieren vor allem vor dem Hause des verstorbenen Begründers der chinesischen Republik in der französischen Konzeption. Dabei kam es zu Zusammenstößen zwischen Radikalen und Gemäßigten. Mehrere Personen wurden verletzt. Auch im britischen Singapur demonstrierte die chinesische Bevölkerung der Stadt für die nationalen Ideen Sun-hatens. Eine Kinder-Prozession wurde von der Polizei gestreift, worauf andere chinesische Demonstrationen die Polizisten angriffen. Es kam zu einem Sondergenüge, bei dem sechs Chinesen von der Polizei getötet, 17 andere schwer verwundet wurden.

Das „Echo de Paris“ zur Neuorientierung der englischen Politik.

Paris, 14. März.

(Drahtloser Eigenbericht.)

Im „Echo de Paris“ bemerkt Bertin zur englischen Politik, daß Chamberlain auf der letzten Dezember-Tagung des Völkerbundes in Liebererinstimmung mit Lord B'Abnon die rasche Rheinlandräumung und die Abänderung des Saarregimes als natürliche Früchte von Locarno betrachtet habe. Im Januar scheint aber ein bemerkenswerter Um schwung in der englischen Politik eingetreten zu sein. Chamberlain sei heute der Meinung, die Räumung der rheinischen Vorkämpfer könne nur gegen gewisse deutsche Garantien erfolgen. Der Wechsel in der Berliner Postfach-England habe mit der grammatophilen Tradition Lord B'Abnonens gebrochen. Bertin weiß darauf hin, daß im Januar, besonders im Februar, jenseits des Kanals der Ernst der bolschewistischen Gefahr erkannt und damit eine ziemlich bußfertige Entwicklung der Politik eingeleitet worden sei. Das Foreign Office will heute bei Dr. Stresemann erreichen, daß er mehr denn bei den Moskauer Redungen widerstehe. Für Frankreich sei es aber wichtig, zu wissen, ob Chamberlain durch sein Interesse an der Stabilität Polens und durch einen Verzicht Deutschlands auf die Zusammenarbeit mit Rußland logischerweise zu seiner Dezemberpolitik zurückgeführt werde und sich den deutschen Interessen im Westen wieder gefälliger zeigen müsse.

Verbrecherhäftlinge im Chigauer Zuchthaus.

Sechs zum Tode verurteilte Gefangene versuchten, wie aus Chigau gemeldet wird, im dortigen Zuchthaus einen wilden Aufstand. Drei Aufständische, die unerwartetweise über Ausbruchswertzeuge und Waffen verfügten, nahmen plötzlich den Wächter ihres Stodwertes gefangen und eilten dann in das obere Stodwert, um drei Kumpane zu befreien. Da die Schlüssel zu den Zellen nicht paßten, stießen sie den Mitgefangenen Waffen und Ausbruchswertzeuge zu und eilten darauf ins Freie. Den drei im oberen Stodwert befindlichen Zuchthauslern gelang es gleichfalls, sich zu befreien und ihren Wäcker gefangen zu nehmen. Die Ausbrecher errichteten darauf im Zuchthaus ein Schwedensregiment, befreiten zahlreiche andere Gefangene und verdrängten sie, um der heranrückenden Polizei bewaffneten Widerstand zu leisten. Große Polizeikräfte lagerten das Zuchthaus, wobei es zu einer wilden Schießerei kam, in deren Verlauf vier Beamte schwer verwundet wurden. Das Zuchthaus wurde von der Polizei schließlich geklärt. Die Ausbrecher konnten nebst heftigem Kampfe gefesselt werden.

Energie aus Sonnenstrahlen?

Wie aus Moskau berichtet wird, hat Professor Weinberg in Leningrad ein Instrument erfunden, mit dessen Hilfe es möglich ist, die Sonnenstrahlen in Energie umzuwandeln. Mit dem Instrument soll bereits eine Kraft von 100 W. erzeugt worden sein. (1)



Die neuen Frühjahrmäntel sind eingetroffen
Herrenmäntel, Damenmäntel, Badfischmäntel
Lodenmäntel und Windsack
 aus besten Qualitäten zu äußerst niedrigen Preisen
 Reparaturen an Gummimänteln schnell u. billig
Spezialhaus für Regenmäntel
Heinrich Bruns Damm 21
 Tel. 2319

Konfirmationsgeschenke
 in
Uhren u. Schmuckwaren
 empfiehlt
Died. Sündermann
 (Lange-Str. 65)

MERCIER WELTBERÜHMT
 SEKT
 ZU BEZIEHEN DURCH DEN WEINHANDEL

Krawattstoffe
 Enorme Auswahl,
 stets Eingänge von Neuheiten
Ernst Breuche
 Etagen-Geschäft
 Größtes Stoff-Spezial-Geschäft am Platze
 Gaststraße 28 1 Treppe

K. Zetzmann
Möbelausstellung
 Herrenzimmer
 Speisezimmer
 Schlafzimmer
 Küchen
 Einzelmöbel
 Um wünschenswerte
 Beschäftigung
 wird gebeten
Möbel-Werkstätten
 Melkbrink 19-21
 Tel. 1269

Korrespondenzbüro „Rekord“
Schreibstube
 Oldenburg i. O., Lange Straße 2
 Zimmer 28/Telephone 2471
 empfiehlt sich zur
Ausführung aller
Schreibmaschinenarbeiten, Aufnahme
von Diktaten, Abschriften usw.

Brillen - Müller
 Gaststraße 6

Weißnagelkurios
 Zum 1. April können noch einige Damen
 am Kurios teilnehmen.
H. Leck, gepr. Meisterin
 Lange Straße 34 II (Schubhaus Peters).
 und andere
hygienische
Gummi-Artikel
Kreuz-Drogerie J. B. Kolweg
 Lange Str. 8

Regenhühner
 zu verl. Brui 1926.
 Sandstraße 91 r.
Ein zu sprechen
 Montags u. Dienst.
 Kurvickstraße 33.
 1. Etage, links.
Bin
 ständig zu sprechen.
 Norderstr. Straße 18.
 Zeiteinigung.
Stadttheater
Bremen.

Montag, 14. März,
 abends 7.30 Uhr (ge-
 schlossene Vorverkauf.):
„Widder“ (Kulturne-
 hlung).
 Dienstag, den 15.
 März, ab. 7.30 Uhr:
„König Richard der
Vierte“.
 Mittwoch, den 16.
 März, ab. 7.30 Uhr:
**„Hoffmanns Erzäh-
 lungen“**.
 Donnerstag, d. 17.
 März, ab. 7.30 Uhr:
„St. Luthe“.
 Freitag, 18. März,
 ab. 7.30 Uhr: „Der
 Patriot.“
 Sonnabend, d. 19.
 März, nachmitt. 2.30
 Uhr: „Der Frei-
 schütz.“ — ab. 7.30
 Uhr: „Die Fieder-
 maus.“
 Sonntag, den 20.
 März, nachmitt. 2.30
 Uhr: „Wilhelm Tell.“
 — abends 7.30 Uhr:
 „Zammler und d.
 Sängerkreis auf
 Wartburg.“
 Montag, 21. März,
 ab. 7.30 Uhr: „Gar-
 men.“

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Uhr	Vorstellung
Montag, 14.	8	7 1/2 - 9 1/2	S. Schindler- König König Richard der Vierte König Richard der Vierte König Richard der Vierte
Dienstag, 15.	101	7 1/2 - 9 1/2	Zum letzten Male Cardillac
Mitt- u.och. 16.	Anspr.	3 1/2 - 6 1/2	Das Winter- märchen
7 1/2 - 10 Uhr	107	11	Der Garten Eden
Donnerst. 17.	102	11	Zum letzten Male Reinhardt von Gueltern
Freitag, 18.	1	7 1/2 - 11 Uhr	Lobengrin
Sonabend, 19.	Schulen	3 1/2 - 5 1/2	Niederb. Büfne E e e
7 1/2 - 10 Uhr	108	11	In neuer Inszenierung und Ausstattung Ein Sommerstraum Komödie in 3 Akten von Zafespeare
Sonntag, 20.	1	3 1/2 - 6 1/2	Der Orlow
7 bis 9 1/2 Uhr	1	11	Einmaliges Entenle- bühnen- Spiel Eugen Krieger- Berlin: Der Meister Komödie von Bernhard Baer

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.
 Die Verlobung unserer
 Tochter Mieke mit dem
 Kaufmann Herrn Bruno
 Keilers zeigen wir an
 Meine Verlobung mit
 Fräulein Mieke Haake
 gebe ich bekannt
Bruno Keilers
 Oldenburg, Sedanstr.,
 im März 1927.

Vermählungs-Anzeigen.

Ihre Vermählung zeigen an
Heino Rowehl u. Frau
 Elfriede geb. Wenke
Bardewisch, 11. März 1927

Todes-Anzeigen.

Harrierwup, den 13. März
 bei Brake.
 Heute morgen 4 1/2 Uhr entschlief
 nach langem, schwerem Leiden
 meine liebe, unvergessliche Frau,
 unsere treusorgende Mutter,
 Schwiegermutter und Großmutter,
 Schwester, Schwägerin und Tante
Adele Cordes
 geborene Holsten
 im 58. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
Wilh. Cordes, Johann Ahrens und Frau
 Anna geb. Cordes.
 Die Beerdigung findet statt am
 Donnerstag, dem 17. März, nach-
 mittags 4 1/2 Uhr, auf dem Hammel-
 wälder Friedhof. Trauerandacht
 im Sterbehause.

Oldenburg, Lammstr. 11.
 Am 13. März, nachm. 2 Uhr, nahm
 der liebe Gott unser kleines, liebes
 Söhnchen und Brüdchen
Heinz
 wieder zu sich in den Himmel. Nur
 7 Tage war er unsere Freude.
 Dies zeigen tief betrubt an
S. Clemens und Frau
 Vina geb. Vaniermann
 Gerda und Paul.

Statt Karten.
Vatterwilling, 12. März 1927.
 Heute morgen 8 Uhr entschlief
 sanft und ruhig nach längerer Krank-
 heit unser lieber Vater, Schwieger-
 und Großvater, Bruder, Schwager
 und Onkel, der
Brinkfener
Wilhelm Kreye
 in seinem 75. Lebensjahre.
 Dies zeigen in tiefer Trauer an
Sermann Bau und Frau
 geb. Kreye,
Joh. Dellerhoff und Frau
 geb. Kreye,
Heinz Kreye und Frau
 geb. Sundt,
Gerd. Wilms und Frau
 geb. Kreye.
 Die Beerdigung findet statt am
 Donnerstag, dem 17. März, nachm.
 4 Uhr, auf dem neuen Friedhof in
 Datten.
 Trauerandacht um 3 Uhr im Hause.

Reutenfooy, den 11. März 1927.
 Heute nachm. 6 Uhr entschlief sanft
 und ruhig infolge einer schweren
 Operation im Evans. Krankenhaus
 in Oldenburg mein lieber, unvergeß-
 licher Mann, mein herzensguter
 Vater, Schwiegervater und Groß-
 vater, der Landwirt
Heinrich Kückens
 im 62. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Mathilde Kückens
 geb. Schrieber
Dirich Oldewes und Frau
 Dorothea geb. Kückens
 nebst Tochter
 und allen Angehörigen.
 Die Beerdigung findet statt am
 Mittwoch, dem 16. März, um 4 Uhr,
 auf dem Friedhof in Beene.
 Andacht um 2 Uhr im Trauerhause.

Reutenfooy, den 11. März 1927.
 Heute nachm. 6 Uhr entschlief sanft
 und ruhig infolge einer schweren
 Operation im Evans. Krankenhaus
 in Oldenburg mein lieber, unvergeß-
 licher Mann, mein herzensguter
 Vater, Schwiegervater und Groß-
 vater, der Landwirt
Heinrich Kückens
 im 62. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Mathilde Kückens
 geb. Schrieber
Dirich Oldewes und Frau
 Dorothea geb. Kückens
 nebst Tochter
 und allen Angehörigen.
 Die Beerdigung findet statt am
 Mittwoch, dem 16. März, um 4 Uhr,
 auf dem Friedhof in Beene.
 Andacht um 2 Uhr im Trauerhause.

Oldenburg, 13. März 1927.
 Heute früh 4 Uhr schied von uns
 nach nur dreitägigem Kranksein
 infolge Herzschlag unsere innigst-
 geliebte Frau und Tochter
Louise Schmidt
 geb. Grünwald
 im Alter von 56 Jahren.
 In tiefer Trauer:
August Schmidt
Anna Grünwald
 und Angehörige.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir
 abzusehen.
 Die Beerdigung findet statt am
 17. d. M., vorm. 9 1/2 Uhr, vom Sterbe-
 hause Gertrudenstraße 71 aus.
 Vorher Trauerandacht.

Oldenburg, 13. März 1927.
 Heute nachm. 6 Uhr entschlief sanft
 und ruhig infolge einer schweren
 Operation im Evans. Krankenhaus
 in Oldenburg mein lieber, unvergeß-
 licher Mann, mein herzensguter
 Vater, Schwiegervater und Groß-
 vater, der Landwirt
Heinrich Kückens
 im 62. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Mathilde Kückens
 geb. Schrieber
Dirich Oldewes und Frau
 Dorothea geb. Kückens
 nebst Tochter
 und allen Angehörigen.
 Die Beerdigung findet statt am
 Mittwoch, dem 16. März, um 4 Uhr,
 auf dem Friedhof in Beene.
 Andacht um 2 Uhr im Trauerhause.

Oldenburg, 13. März 1927.
 Gestern abend 9 Uhr entschlief sanft
 und ruhig nach langem schweren
 Leiden, welches er sich im Verlauf
 seiner Krankheit hatte, mein lieber
 Vater, Schwiegervater, Großvater,
 Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Heyen
 in seinem 52. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Frau Ottil Heyen geb. Kramer
 nebst Kindern und Angehörigen
 Die Beerdigung findet statt am
 Mittwoch, dem 16. März 1927, nach-
 mittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause,
 Hermannstraße 69 aus.
 Vorher Trauerandacht

Oldenburg, Wechlo, 13. März 1927.
 Heute abend entschlief nach langem
 Krankenlager unsere liebe
Käthe
 in tiefem Schmerz
Familie Noie.
 Die Beerdigung findet statt am
 Dienstag, dem 15. d. M., morgens
 9 Uhr, vom Trauerhause, Dener
 Straße, aus auf d. neuen Friedhof.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir
 abzusehen zu wollen.

Oldenburg, 13. März 1927.
 Willersstr. 14.
 Heute morgen 5 Uhr entschlief
 sanft und ruhig nach kurzer,
 heftiger Krankheit meine liebe,
 gute Frau, unsere treusorgende
 Mutter, Schwiegermutter, Groß-
 mütter, Schwägerin und Tante
Meta Wetjen
 verw. Strüggemann geb. Reuken
 im 63. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
Johann Wetjen
Gerd Wempe und Frau
Martha geb. Strüggemann
Friedr. Fresse und Frau
Helene geb. Strüggemann
Grete Strüggemann
 3 Enkelkinder.
 Die Beerdigung findet statt am
 Donnerstag, dem 17. März 1927, vor-
 mittags 9 1/2 Uhr, von der Kapelle
 des Ev. Krankenhauses, Einzug
 Steinweg aus, Trauerandacht 9 Uhr.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir
 abzusehen.

Reutenfooy, 12. März 1927.
 Am 11. März, 3 1/2 Uhr nachmittags,
 entschlief sanft und ruhig im Ge-
 richts-Krankenhaus in Oldenburg
 mein lieber, guter Mann, unser lieber
 guter Vater, Schwieger- und Groß-
 vater, der
Bahnboisvorarbeiter a. D.
Johann Garlich Seghorn
 im 68. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer im Namen aller
 Hinterbliebenen
Frau Anna Seghorn Witwe.
 Die Beerdigung findet statt am
 Mittwoch, dem 16. März, 4 Uhr nach-
 mittags, vom Dörl. Friedhof in
 Bodhorn aus, auf dem Friedhof in
 Bodhorn.

Reutenfooy, den 11. März 1927.
 Heute nachm. 6 Uhr entschlief sanft
 und ruhig infolge einer schweren
 Operation im Evans. Krankenhaus
 in Oldenburg mein lieber, unvergeß-
 licher Mann, mein herzensguter
 Vater, Schwiegervater und Groß-
 vater, der Landwirt
Heinrich Kückens
 im 62. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Mathilde Kückens
 geb. Schrieber
Dirich Oldewes und Frau
 Dorothea geb. Kückens
 nebst Tochter
 und allen Angehörigen.
 Die Beerdigung findet statt am
 Mittwoch, dem 16. März, um 4 Uhr,
 auf dem Friedhof in Beene.
 Andacht um 2 Uhr im Trauerhause.

Reutenfooy, den 11. März 1927.
 Heute nachm. 6 Uhr entschlief sanft
 und ruhig infolge einer schweren
 Operation im Evans. Krankenhaus
 in Oldenburg mein lieber, unvergeß-
 licher Mann, mein herzensguter
 Vater, Schwiegervater und Groß-
 vater, der Landwirt
Heinrich Kückens
 im 62. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Mathilde Kückens
 geb. Schrieber
Dirich Oldewes und Frau
 Dorothea geb. Kückens
 nebst Tochter
 und allen Angehörigen.
 Die Beerdigung findet statt am
 Mittwoch, dem 16. März, um 4 Uhr,
 auf dem Friedhof in Beene.
 Andacht um 2 Uhr im Trauerhause.

Dankkationen.
 Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
 nahme beim Hinscheiden unserer lieben
 Entschlafenen sagen wir allen, die ihr das
 letzte Geleit gaben, insbesondere Herrn
 Pastor Weber für seine frohlichen Worte
 im Hause und am Grabe unsern
innigsten Dank
Herrn. Kanten und Frau
Helene geb. Kämpfer und Kinder.
Steinhäufen, den 12. März 1927.
 Für die überaus liebevolle Anteilnahme
 bei dem Hinscheiden unserer lieben Ent-
 schlafenen sagen wir unsern Ent-
 schlafenen dank

innigsten Dank
Inge Zuhren,
Frau Helene Fildes, Rosenburg,
Frau Vna Zuhren, Bauhand,
 nebst Kindern.
 Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
 nahme an dem schweren Verlust meines
 lieben Mannes und meines lieben Vaters
 brechen wir allen, die seinen Sarg so reich
 mit Kräutern schmückten und ihm das letzte
 Geleit gaben, sowie dem Friedhofverein
 Steinhäufen und dem Arbeiterverein
 Steinhäufen für seine sadtliche Beilei-
 gung herzlichsten untern
tiefgeföhsten Dank
 aus.
Frau Wwe. Anna Wentens
 und Tochter.

1. Beilage

zu Nr. 71 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 14. März 1927

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 14. März 1927

Berufsberatung.

Zunächst sei der Freude über das endliche Aufstehen der Berufsschule für hauswirtschaftliche Ausbildung hier in Oldenburg Ausdruck gegeben, die auch in großzügiger, d. h. familiärer schulentlassender Mädchen umfassender Weise erfolgt ist. Damit ist die Sorge für die Unterbringung der 14-15jährigen Mädchen beseitigt. Diese durch die Berufsschule gewonnenen Mädchen kann nach einem Jahre in einem Haushalt unterzubringen, und sicher nicht mehr so vielen Schwierigkeiten begegnen, da sie doch schon grundlegende hauswirtschaftliche Kenntnisse erworben haben. Außerdem besteht so die Hoffnung, diese Mädchen dem hauswirtschaftlichen Beruf zu erhalten, während sie bisher, da sie keine Anlaufstellen in der Hauswirtschaft finden konnten, sich notgedrungen anderen Berufen, namentlich den gewerblichen und kaufmännischen, zuwenden mußten, und damit dauernd der Hauswirtschaft verloren gingen.

Dieser einjährige Pflichtfortbildungskursus ist natürlich nicht zu verwechseln mit dem zweijährigen hauswirtschaftlichen Lehrgang, den hiesige Hausfrauenvereine als Vertreter des Reichsverbandes der Hausfrauenvereine durch Einrichtung von Kursen für Lehrlinge fördern. Wie großen Wert die oberste Stelle der Arbeitsverwaltung auf diese Einrichtung legt, geht aus dem Schreiben des Präsidenten der N.-A.-B. hervor, das hier an den Reichsverband der Hausfrauenvereine, an den Ostfriesen-Verein und an den katholischen Frauenverein gerichtet hat, in welchem er die genannten Organisationen auf die Notwendigkeit hinweist, in Zusammenarbeit mit den Berufsberatungsstellen an die Schaffung einer ausreichenden Zahl guter Lehr- und Ausbilderinnen durch rege Propaganda Sorge tragen zu lassen.

Bisher hatte der schon recht oft erfolgte Appell an unsere Hausfrauen, die Mädchen als hauswirtschaftlichen Lehrlinge aufzunehmen, leider noch wenig Anklang gefunden. In allerletzter Zeit haben sich doch vereinzelt Hausfrauen dafür bereit gefunden, und ihre Zahl wird sicher bald zunehmen, wenn die Erhaltung dieser Aufgabenstellungen von den mit der Übernahme dieser Aufgabe verbundenen Pflichten beseitigt haben wird. Die Opfer, die eine Lehrlinge bringen muß, werden reichlich aufgewogen durch die Freude und die große Befriedigung, die die Erfüllung dieser außerordentlich wichtigen sozialen Aufgabe gewährt, im herrlichen Gefühl, das jeder in Ermangelung der Ermahnung ihres Standpunktes als Staatsbürgerin noch viel weniger Frauen bekennt ist.

Das Arbeitszeitnotgesetz.

Der Landesauschuss für Arbeiter und Angestellte schreibt:

Zu dem Entwurf eines Arbeitszeitnotgesetzes nahmen die hiesigen Gewerkschaften und Angestelltenorganisationen Stellung. In der Besprechung, die im Ministerium stattfand, waren die Organisationsvertreter aller Richtungen anwesend. Es nahmen daran teil Vertreter des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, des Verbandes der weiblichen Angestellten, des Afa-Bundes, sowie des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes aus Oldenburg, Ahringern, Altmehorst und Nordenham, sowie auch Vertreter des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Die Organisationsvertreter brachten einmütig zum Ausdruck, daß der vorgeschlagene Gesetzentwurf in seiner Fassung betrübliche, vielmehr ganz erhebliche Verschärfungen gegenüber dem bisherigen Zustande enthalte. Soll das Arbeitszeitnotgesetzprogramm nicht gefährdet werden, und die Zahl der Erwerbslosen vermindert werden, so könne nur die durchgreifende Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden einmütiger Erfolg versprechen. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, befände auch für alle Betriebe die Möglichkeit, den Mehrbedarf der Arbeitskräfte durch Einstellung Erwerbsloser zu decken. Ganz besonders wänden sich die Organisationsvertreter dagegen, daß in Betrieben mit besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter die Arbeitszeit auf 10 Stunden ausgedehnt werden solle. Gerade in diesen Betrieben sei es notwendig und erforderlich die Gesundheit der Arbeiterschaft, daß die Arbeitszeit, ohne Ausnahme, auf 8 Stunden festgesetzt würde. Auch wurde betont, daß der Ausbeutung der Lehrlinge durch lange Arbeitszeit dadurch entgegenzuwirken werden müßte, daß für Lehrlinge ebenfalls für Überstunden derselbe Aufschlag gewährt werden müßte, wie bei den älteren Arbeitern.

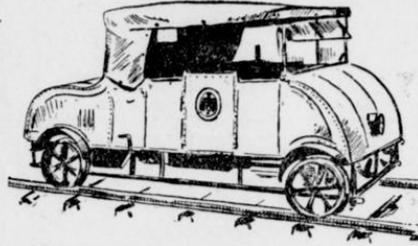
In einer Besprechung, die wenige Tage vordem stattfand, hat, nachdem die Gewerkschaftsvertreter geltend gemacht, daß es unbillig sei, die Textilindustrie, sowie die Eisen- und Metallindustrie auf Wunsch der Arbeitgeber aus der Arbeitszeitverordnung herauszunehmen, denn gerade in diesen Betrieben sei am leichtesten die Möglichkeit gegeben, mehr Arbeitskräfte als bisher einzustellen.

Zum Schluß erklärten familiäre Vertreter, daß sie es als dringende Forderung empfänden seitens des Reichsarbeitsministeriums, daß der Entwurf der Arbeitszeitnotverordnung den Organisationsvertretern nicht so früh zugänglich gemacht sei, um vor einer Besprechung mit den Behörden den Inhalt des Entwurfes studieren zu können, während die Arbeitgeber schon seit längerer Zeit zu dem Entwurf Stellung genommen hätten. Diese Stellungnahme der Organisationsvertreter wurde dem Ministerium in einer ganz kurz gehaltenen gutachtlichen Äußerung schriftlich zugestellt.

* **Sunderjahresfeier.** Am morgigen 15. März kann die altbekannte Firma Georg Freese, Ecke der Langen und Harenstraße, auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Schon im 18. Jahrhundert betrieben die Vorfahren des jetzigen Besitzers im gleichen Hause ein Geschäft, in welchem die Erzeugnisse einer Weiskörperlei feilgehalten wurden. Neben Leberwaren wurden im Laufe der Zeit auch andere Artikel verkauft, bis dann Anfangs 1827 Anton Georg Freese (1790-1854) nach Kurz- und Weißwaren,

sowie Futurartikel hinzunahm und so den Grundstock zu dem heute noch bestehenden Geschäft schuf. Entsprechend der geschäftlichen Aufwärtsentwicklung und wohl auch wegen seiner Lage an bevorzugter Stelle des Hauptgeschäftsteils der Stadt hat das Haus mehrere Wandlungen sowohl im Innern, wie auch außen durchgemacht, und erst vor wenigen Tagen sind die durch unglückliche Erweiterungsbauten der Firma Segeler neu geschaffenen und dem heutigen Geschmack entsprechende ausgestatteten Verkaufsräume und Auslagen ihrer Bestimmung übergeben worden. So hat sich das alte Geschäft, das übrigens immer mitgegangen ist in der Entwicklung, zeitgemäß verjüngt. Seine ausgedehnte Kundenliste wünscht ihm mit uns herzlich herzlich ein weiteres günstiges Gedeihen.

Otto-Hanomag-Motor-Draisinen.



Die in unserer Abbildung dargestellte Motor-Draisine ist ein Streckenautomobil neuester Konstruktion, das bei der Reichsbahn eingeführt ist. Es findet bei den täglichen Fahrten für die Betriebsämter, für den Lieberwächungsdienst und als Rettungswagen bei Unfällen Verwendung. Die Motor-Draisine ist, um bei Störungen auf der Strecke oder bei Eisenbahnunfällen schnellstens fahrbereit zu sein, mit dem im Automobilbau längst eingeführten, wassergefüllten Einzylinder-Viertakt-Motor, Bauart „Hanomag“, ausgerüstet, der eine hohe Fahrgeschwindigkeit gestattet. Infolge der sorgfältig durchgeführten Konstruktion ist das Verwendungsgebiet der Motor-Draisine sehr vielseitig. Bei Probefahrten erreichte sie mit einer Befegung von 7 Mann auf stromreicher Strecke, mit Steigungen bis 1:100 eine Durchschnittsfahrgeschwindigkeit von 55,8 Kilometern in der Stunde.

* **Oldenburger Krug.** In der heutigen Anzeige wird nochmals auf die in dieser und der nächsten Woche in der „Union“ stattfindende Gründungsfeier hingewiesen. Vortragsabteilung, Kantengruppe und Spielabteilung des Krug zeigen hier wieder ein Stück aus ihrer Arbeit. Ganz besonderes Interesse dürfte die Aufführung der „Dogaerban!“ von G. O. H. finden, die eigens für die diesjährige Gründungsfeier neu inszeniert wird.

* **Der Heiligengeistwall** hat im Laufe der Zeit ein ganz neues Gepräge erhalten. Er entwickelt sich allmählich zu einer erstklassigen Geschäftsstraße, an der sich von der Langen Straße aus gesehen ein Unternehmen an das andere reiht. In der vorigen Woche ist dort eine Automobilausstellung des Herrn Hermann Bohlfen eröffnet worden, die wegen ihrer geschmackvollen und geschickten Aufmachung viel beachtet wird. Sie befindet sich in einem zweckentsprechenden Neubau neben den West-Restaurants.

* **Hengstverläufe.** Der in diesjährigen ordentlichen Körnung erstmalig angeforderte und mit einer 1. Angeldprämie ausgezeichnete Hengst „Heinrich“, braun, abblühend vom Prämienhengst Reinhard aus der Prämienstute See-lage 2. Velger Bulling und Lärchen in Bughausen, ist von dem Hengsthalter Gust. Gramberg-Jaderbühlhagen angekauft. — Weiter erfahren wir, daß die Hengsthalter Böning und Stolle in Vorbed ihrer jährlichen Angeldprämienhengst „Scharnhorst“, vom Esler, aus der Sophie 2, diese vom Engelhard, an den Hengsthalter Niemets in Sanel bei Jeber verkauft haben. Auf der Deckstation Vorbed, die mehrere Jahre mit 2 Hengsten besetzt war, wird vorerst kein Hengst wieder aufgestellt werden. — Auch die Hengstbesitzerin bei G. Ammermann in Moorbrock ist wieder aufgehoben. Der dasehst im vergangenen Jahre tätige gewesene jährliche schwarzbraune Hengst „Hobenstein“, abblühend vom Hengstgold, aus der Sophie 2, wird in den nächsten Tagen die Station auf dem Hofe des Landwirts Funtz in Holte bei Wülfing beziehen.

* **Zu der Vernichtung der beiden wertvollen Geflügelbestände** in Oster und nach mitgeteilt, daß inzwischen einwandsfrei ermittelt ist, wie die Verhütung vor sich gegangen ist. Die Mütterlichkeit irgendeines Menschen kommt nicht in Frage. Ein Hund, der als besonders bösartig und kräftig bekannt ist, hat in beiden Geflügelhöfen den Einbruch und die Zerstörung allein durchgeführt. Der Eigentümer des Hundes mußte diesen auf Weisung der Polizei seit langer Zeit an der Kette oder eingesperrt halten. Nun hat sich das Tier trotzdem freimachen können. Dem Hundebesitzer trifft die volle Verantwortung für den großen Schaden.

* **Ein rätselhafter Einbruch** wurde gestern im Klubhaus in Donnerweg verübt. Zwei Spielermansschaften, die sich für das Spiel in zwei Zimmern umgezogen hatten, verließen diese ordnungsgemäß und nahmen die Schlüssel mit. Als sie später zurückkehrten, waren sie aufs höchste überrascht, als die eine Tür geöffnet war. Es stellte sich dann heraus, daß aus den Taschen familiäres Geld gestohlen war. Auch in dem zweiten Zimmer, das wieder geschlossen war, waren die Diebe gewesen und hatten von dort ebenfalls das meiste Vergeß mitgenommen. Einem Herrn fehlten 75 M., einem 35 M. usw. Sämtlichen 22 Spielern — mit Ausnahme von zwei Reichswehrsoldaten — schickte Geld. Die Taschenbrenner waren nicht gefoltert worden. Man wachte sich sofort an die Kriminalpolizei, doch ist es bisher nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Schlussfeier der Maler-fachschule der Maler- und Lackierer-Zwangsinnung für das Amt Welterfede in Bad Zwischenahn am 11. März.

Das herrliche Berufsideal, getragen von einem bewährten, vorwärtsstrebenden Willen, für die Erziehung und Erziehung eines handwerklichen Nachwuchses schaffen können, das haben in einer im Oldenburger Lande Vorbildlichen Weise unsere Altmeister der Handwerker durch die Gründung einer eigenen Malerfachschule bewiesen. Aus kleinen, bescheidenen Anfängen heraus ist diese Schule, dank der tatkräftigen Unterstützung des Amtsverbandes und dank der treuen, liebevollen Arbeit seiner Leiter und Begründer, heute eine Malerschule geworden, die für das Malerhandwerk unserer engeren und weiteren Heimat im schönsten Sinne eine Kulturstätte bedeutet.

Zum ersten Male trat die Schule jetzt mit einer öffentlichen Feier, die dem Abschluß der diesjährigen Winterarbeit galt, am Freitagmorgen in Welterfede, im Hotel „Post“, mit einer Begrüßungsansprache durch Obermeister G. G. G., Welterfede, einen festsicheren Kreis von Handwerkern aus dem Amtsbezirk sowie insbesondere Gemeindevorsteher D. J. J. und G. H. H., Ebebeck, und die anwesenden Lehrlinge willkommen.

Der rühmliche Leiter der Schule, Malermeister J. Freese, nahm dann eine kurze Prüfung der Lehrlinge vor. Die verschiedenen, sinnvoll ausgeführten Wand- und Deckenarbeiten, Füllungen und Verzierungen, Plafonds und Zierarbeiten ließen ganz beachtenswerte Leistungen erkennen. Man merkte, wie hervorragend hier die Hand des Meisters den Schüler in das eigenartige Gebiet der Malerei eingeführt hatte. An die Prüfung schloßen sich feine Vorträge der Lehrlinge über folgende Themen an: „Handwerk und Maschine“, „Festmalerei“, „Ziermalerei“, „Spachtelarbeiten“, „Farbenmaterialkunde“, „Kreide“, „Stiftliche Farben“, „Säuerung und Behandlung von Mischelbänden“, „Das Ziermalerei“ und „Die Farbe für die Ziermalerei“. Eine ganz besondere Leistung stellte dabei der Vortrag „Handwerk und Maschine“ des Lehrlings H. H. H. dar, der damit eine tiefe, verständnisvolle Erfassung dieses Stoffgebietes zu erkennen gab. Auch aus den übrigen Vorträgen, kurz und in flatter Weise gehalten, sprach ein durchaus duragebildetes Wissen.

Obermeister G. G. G. sprach den Lehrlingen seine volle Anerkennung für die Leistungen auf den praktischen und theoretischen Gebieten aus und ermahnte sie, nicht stille zu stehen, sondern den mit Erfolg beschrittenen Weg mit Ernst und mutigem Eifer weiterzugehen. Ganz besonders dankbar dankte der Meister im Namen der Innung dem verdienstvollen Leiter, Herrn J. J. J., ab. Gemeindevorsteher D. J. J., Bad Zwischenahn, dankte für die Einladung und sprach in bereiten Worten von dieser ersten öffentlichen Veranstaltung der Schule, die in schöner Weise erkennen ließ, welche hervorragende Arbeit hier um die Ausbildung eines Berufsstandes geleistet wurde. Auch Gemeindevorsteher G. H. H., Ebebeck, gab seiner Freude über das Gedeihen und Gedeihen Ausdruck.

Mit der Feier war ein Wettbewerb der Schüler, getrennt nach Jahrgängen, verbunden. Malermeister Heinrich Hellwig nahm an dem Wettbewerb in kurzen Ausführungen Stellung. Das Gesamtergebnis sei als gut zu bezeichnen; die Leistungen der jüngsten Jahrgänge berechtigen aber zu der schönen Hoffnung, daß diese Lehrlinge durch die weitere ständige Förderung ihrer Berufsschule bereits bei Abschluß ihrer Lehrzeit die Arbeiten der jetzt ausübenden Lehrlinge noch überbieten werden. Die Bewertung, die nach Punktzahl erfolgte, ergab folgende erste Preisträger: 1. E. J. J., Zeigertshausen; 2. Wilhelm Schäp, Welterfede; 3. Gustav Sober, Bad Zwischenahn; 4. Fr. Schneider, Wülfing; 5. E. J. J., Eiltenen; 1. Gustav Sober, Bad Zwischenahn; 2. Fr. Schneider, Wülfing; 3. Hans Kahlen, Ebebeck; 4. E. J. J., Eiltenen; 1. Senftenfleth, Wülfing; 2. Fritz August, Eiltenen; 3. E. J. J., Wülfing; 1. Karl Henken, Welterfede; 2. Welfes, Wülfing; 1. E. J. J., Eiltenen; 1. Fr. Schäp, Welterfede; 2. Emil Schäp, Wülfing; und Heinz Lindenmann, Welterfede.

Außer den ersten wurden eine ganze Reihe weiterer Preise verteilt, die in praktischen Lebrmitteln bestanden. Eine ganz besondere Leistung stellte der jugendliche Schüler Fr. Wulf, Ebebeck, der erst Thern in die Lehre kommt, aber schon an dem Unterricht teilgenommen hatte, dar. Seine eine hohe Bewertung betragende Arbeit konnte außer Konkurrenz im 1. Rang mit dem 1. Preise ausgezeichnet werden.

* **Musterkypen für Wohnhäuser.** Das Ministerium der sozialen Fürsorge hat jetzt weitere Musterkypen von Wohnhäusern herausgegeben und den Aemtern eine entsprechende Mitteilung gemacht. Der Typ 2 für ein Doppelwohnhaus sieht für jede Wohnung Küche, 4 Räume, Badstube, Stall und Keller vor. Die Baukosten jeder Wohnung betragen etwa 7000 M. Der Typ 3 ist ein Landarbeiterhaus in sächsischer Bauart. Die Wohnfläche beträgt 57 Quadratmeter, die Stallfläche 54 Quadratmeter. Die Baukosten betragen etwa 6000 M. Der Typ 4 ist ein Landarbeiterhaus in friesischer Bauart. Die Wohnfläche beträgt 57 Quadratmeter und die Stallfläche 58 Quadratmeter. Die Baukosten betragen etwa 6500 M. Diese Pläne werden von der Hochbauabteilung des Ministeriums abgegeben.

m. Die hiesige Ortsgruppe des Rentnerverbandes der Kriegsschadhaften veranstaltete in sämtlichen Räumen der „Agora“ ein Wintervergnügen, bestehend aus dem wohltätigen Programm der Veranlassung, die mit einer anherberndlichen herrlichen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden eingeleitet wurde, bestell in allen Teilen außerordentlich und vereinte die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden.



IM VORFRÜHLING

werden erfahrungsgemäß gern Briketts verheizt.
Wir empfehlen daher unsere vorzüglichen
„Union“- und „B.“-Briketts

Carl Meentzen

Gottorpsstraße 5 — Fernruf 6 und 16
Geschäftszeit: 8-7 Uhr

Die

Frühjahrs- Neuheiten

zeichnen sich durch
vornehmen Geschmack
und
Preiswürdigkeit
aus.

*Die Gegenstände in den Schaufenstern sind
sämtlich mit sichtbaren Preisen versehen*



Alex Goldschmidt

SPEZIALHAUS FÜR
DAMENKONFEKTION
UND KLEIDERSTOFFE

Verpachtung

eines
Geldhäftsbaues in Heidmühle.
Ein hierfür ein günstiger Lage be-
legenes

Geschäftshaus

ist mit baldigem Antritt zu verpachten.
Gebäude eignet sich für jedes Geschäft,
auch zur Einrichtung einer Kaffee-
Kasse. Mietkammer wohnen meistens mit in
Verbindung treten und bin ich zur verbes-
serten Auskunft gerne bereit.

Preis 6000,-, amtl. Aufst., Heidmühle.
Fernsprechamt: Postagentur Heidmühle.

Jeder bekommt
bei 50 Pfg.
täglich Ab-
gabe ein
gutes
Fahrrad
bei mir
Heinr. Willers
Hadorst. Str. 72
Telephon 206.



Konfirmations-

**Gesangbücher
Karten
Geschenke**

ERNST VÖLKER

Lange Straße 45, beim Rathaus

Zu einer am 2. April d. J. beim Gast-
wirt Eilers in Dingenburg statt-
findenden

Auktion

von Vieh und landw. Geräten, können
noch Sachen zugebracht werden. — An-
meldungen bis zum 21. d. M. erbeten.
Auktionator Reuten, Bielefeld.

Zu kaufen gesucht
gut erhaltene **Balkenwage**
Blumenstraße 45

Soldische Sendel

W. Rose,

Hofenstr. 8.

Haben für
10 Stück Jungvieh
Grasung nachzuw.
Haute & Schmidt,
Auff. Großenmeer.

Anzuleihen

Gesucht zum 1. 4.
bis 1. 6. eine
Hypothek in Höhe
von 5000 Mark
a. schuldfr. Grund-
stück von dreifachem
Wert. Angebote un-
ter 3 2 768 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Darlehen

gegen höhere, raten-
weise ab 1. November
27 rückzahlbare Hypo-
theken auf ländli-
che Grundstücke nahe
Eisenburg gef. Er-
werb der Hypo-
theken mit Nachsch.
Angebot erbeten un-
ter 3 2 755 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Mietgefuche

Gute Wohnung
im Stadtkern
mögl. Interw., mit
mind. 4 Zimm. und
Zubeh. Mietpr. ca.
8.-1000 M. Angebote
unter 3 2 877 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten

Zu verm. zu April
fest, mbl. Wohn- u.
Schlafzimmer an be-
rühmte Dame.
Hindenburgstraße 26.

Kl. Reklamefelder

zu vermieten. Ange-
bote unter 3 2 882 an
die Geschäftsstelle d. Bl.

Auf baldigt zwei
sch. möbl. Zimmer
zu vermieten.
Hofenstraße 51 L.

Logis für 2 junge
Leute, mit od. ohne
Befolgung.
Geyernstr. 120, Stb.

Für meine beiden Töchter

im Alter von 15 und
17 Jahren suche ich
in gutem bürgerlich.
Verhalt. Zeugnissen
zum 1. 4. 27 oder
später. Erhöht ist i.
hinführl. leitere ist
schon in best. Haus-
halt tätig gewesen.
Mädchenm. Bieg.
Humühle
b. Wildeshausen, l. C.

Offene Stellen

Bewerbungsmaterial
muss i. Interesse der
Zustellenden, um-
gehend geprüft und
an die Geschäftsstelle
wieder zurückgeleitet
werden. Das Mate-
rial, besond. Klein-
blätter und Zeugnisse
abzuheft. Ist oft nur
in wenig Exemplar.
vorhanden und für
weitere Bewerbun-
gen unbenutzbar.

1 junger Mann

Centen, Gebucht.

Zuche auf sofort e.
zuverlässigen

Stellmacher- gefehen.

Joh. Gitting,
Bielefeld.

Kontorlehrling

mit guter Schulbil-
dung gefucht.
Angebot unter 2 298
an Wilmers' Am-
tlich. Sandelhof.

Weibliche

Gesucht ein

nettes Mädchen

im Alter von 20 bis
25 Jahren, mit gut.
Zeugniss, für klein.
Haushalt, Zuschrift.
erbetet

Frau J. Turisma,
Reinwachen (Vol-
land), Boortkeef 71.

Gef. zum 15. April
festes

Männliche

Kranzhalter auf
sofort oder 1. April

1 junger Mann

gefucht, der gut mit
Verben umg. kann.
G. Gramberg,
Zadertollenhangen.

Für meine Kolo-
nialwarenabteil. su-
che zum 1. April e.
Angebot erbeten an
Kapitän Stein,
Wefermühle-Wehe,
Wurter Straße 59.

Lehrling

Dr. Töpfer, Bielefeld.

Zu suche a. bad-
möchtlich

junger Mann

für meine Landwirts-
schaft, der alle Ar-
beiten mit verrichtet.
Schriftliche Bewer-
bungen an
Gern. Carltsch,
Mengerhäusern
(Vohr Lössens l. C.),
Telephon 35.

Wännliche

Kranzhalter auf
sofort oder 1. April

1 junger Mann

gefucht, der gut mit
Verben umg. kann.
G. Gramberg,
Zadertollenhangen.

Für meine Kolo-
nialwarenabteil. su-
che zum 1. April e.
Angebot erbeten an
Kapitän Stein,
Wefermühle-Wehe,
Wurter Straße 59.

Lehrling

Dr. Töpfer, Bielefeld.

Zu suche a. bad-
möchtlich

junger Mann

für meine Landwirts-
schaft, der alle Ar-
beiten mit verrichtet.
Schriftliche Bewer-
bungen an
Gern. Carltsch,
Mengerhäusern
(Vohr Lössens l. C.),
Telephon 35.

BILLIGE SCHÜRZEN- TAGE

vom 15.-17. März

G. Boycksen

Vertreter

welche bei Auto-Reparaturwerkstätten auf-
eindeführt sind, für den Verkauf einer er-
stklassigen Wagon (Dichtungsmasse) gegen
hohe Provision gefucht. — Angebote an
Postfach 555, Bielefeld.

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

24 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus, a. Liebsten
auf dem Lande, bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Jg. Mann

18 Jahre alt, sucht
zum 1. Mai d. J.
Stellung in e. erd-
beeren Landwirtsch.
Angebot durch
G. Wöhrten, Aufst.,
Kodenstrichen.

Zuche f. meine 16-
jährige Tochter, wo-
die Hauswirtsch. be-
suchte, sowie i. Weib-
nähen ziemlich er-
fahren ist, zum 1.
Mai oder spät. Stel-
lung als

junges Mädchen

b. vollen Familien-
anschluss und etwas
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 100
postfach. Bielefeld.

Landwirtsöchter, 22 J.,
sucht Stellung zum
1. Mai als

junger Mann,

bei Familienanstell.
u. Gebalt. Angebot
u. R. M. postfach
Kalkenbura.

Zuche f. meine 17-
jährige Tochter zur
weiteren Ausbild. i.
Hauswirtsch. Stelle als

junges Mädchen

b. Familienanstell.,
ohne gegenst. Ver-
gütung.

J. S. Dirichs,
Stebhandlung, Apen

Landwirtsöchter

30 Jahre alt, sucht
Stellung in Privat-
haushalt d. älteren
Hausbaus od.
auch als Köche bei
Familienanstell. und
Gebalt. Angebt. un-
ter 3 2 109
postfach. Sandtrug
l. Cid.

Landwirtsöchter

2. Beilage

zu Nr. 71 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 14. März 1927

Volkstrauertag in Oldenburg.

Wie andere Teile des deutschen Vaterlandes, rüstete sich auch Oldenburg, seine gefallenen Helden zu ehren. Morgens legte eine Abordnung des Staatsministeriums (Ministerialrat Zeping, Ministerialammon Struh und Ministerialgehilfe Brandt) unter Führung des Ministerpräsidenten v. Hinckeldey unter Begleitung des Landespräsidenten v. der Ostenburg Straße. Im Auftrage der Stadt waren drei Abordnungen unterwegs: die erste (Bureauleiter Köhler, Ministerialrechnungsdirektor Tischer und Magistratsbote Witten) unter Leitung von Oberbürgermeister Dr. Gerlich, und die zweite (Stadtoberinspektor Finken, Obersekretär Dr. v. L. v. N. und Magistratsbote Wittich) unter Anführung von Stadtrat Dr. Hübert, während die dritte (Stadtoberinspektor Oldag, Ministerialrechnungsdirektor Tischer und Magistratsbote Witten) Stadtbaurat Harton begleitete. Sie legten Kränze in den Oldenburger Stadtpark an den Denkmälern der drei Regimenter, sowie an den Kriegendenkmälern in Woherfelde, Everßen, Bürgerfelde, Wimmerfelde und Dörselbäde und an den Soldatengräbern auf dem neuen Friedhof und auf dem katholischen Friedhofe nieder. Die Kränze des Ministeriums hatten die Firmen Nöcker, Horstmann und Klotz angefertigt. Die zehn Kränze der Stadt waren bei sämtlichen hiesigen Gärtnern bestellt worden.

Eine große Gemeinde sammelte sich in der Garnisonstraße, wo Pastor Kühn einbruchslos über das Bibelwort Jer. 55, 8 und 9 sprach: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern soviel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken.“ Diesen Eindruck machten das Chorlied „Weißt du deine Wege“ und das „Niederländische Tantgebiet“. Der Altar war reich mit Lorbeer geschmückt.

Um 12 Uhr begann die

Gedenkfeier im Everßenholz

auf dem Platze an der Hauptstraße. Die Vereine hatten sich um einen freien, rechtigen Platz aufgebaut und boten mit den vielen, zum Teil schwarzumhüllten Fahnen ein feierliches Bild. Fast die ganze eine Seite des Kirchfeldes nahm der Stahlhelm ein. Daran schlossen sich Abteilungen der Reichswehr und der Ordnungspolizei. Auf der entgegengesetzten Seite befanden sich eine Abordnung des Jungdeutschen Dr-

dens, der Kossakoffregiment, der Marineverein und die übrigen Kriegervereine. Vor dem Kirchfeld hatten sich die vereinigten Gesangvereine aufgestellt. In der Mitte befanden sich die Vertreter der Behörden mit ihren Angehörigen. Dies alles wurde von einer zahlreichen Menge umfaßt.

Ein Trommelwirbel kündete den Beginn der Feier an. Darauf spielte die Stahlhelmpolizei unter Leitung des Obermusikleiters A. D. Holzner unter Beethovens „Die Himmel rühmen“. Nachdem die Gesangvereine unter Leitung des Dirigenten Herrn Lindemann zwei dem Charakter der Feier entsprechende Lieder gesungen hatten, betrat Pastor Fleuß die Kanzel und führte ungefähr folgende Gedanken aus:

„Seht gedenten wir unserer teuren Gefallenen, die frisch und freudig für Heimat und Vaterland in den Krieg gezogen, die gefallen sind und die fern in der Fremde begraben sind. Aber sind wir ihnen nur diese schmerzliche Erinnerung schuldig? Nein, wir müssen ihnen nachsehen und uns ihrer würdig erweisen! Statt dessen zerrütten Parteigeiz, Jagd nach dem Gelde, Haß und Neid zwischen den deutschen Brüdern und Vergnügungssucht unser armes Vaterland. Wahre Erinnerung an die Gefallenen ist Anwendung von diesen Uebeln und Betätigung eines neuen Geistes, des Verantwortlichkeitsgefühls. Nur dadurch ehren wir die gefallenen Brüder.“

Aehnliches sprach Pastor Krone:

„Unfriede herrscht in der Welt, Uneinigkeit im deutschen Vaterlande. Nur die Ehrung der Gefallenen macht uns einig, die gefahren sind für eine heilige Sache. Tapfer haben sie für Weib und Kind gekämpft, obwohl sich ihre Herzen in Heimweh verheeren wollten. Aus Liebe zu uns gingen sie in den Tod. Ihre Tat ist eine dringliche Mahnung an uns. Weg mit dem unfeligen Geiste der Verderbnis, der unser Vaterland durchzieht! Sonst geht es mit dem deutschen Vaterlande zugrunde. Wollen wir uns nicht vor unseren Gefallenen schämen, so müssen wir zurückkehren zur Einigkeit, Einfachheit und wahrem Gottesglauben.“ Entblöhen Hauptes und bei gekenteten Fahnen hörte die Menge die einfache, seltliche und doch so ergreifende Weise „Ich hatt' einen Kameraden“ an, die die Gesangvereine vortrugen. Nach dem Liede „Heilige Heimat“ spielte die Stahlhelmpolizei noch einmal die Weise vom verlorenen Kameraden, die so mancher Soldat während des Krieges am Grabe seines gefallenen Freundes gesungen oder gehört hatte. Ein langsam anschwellender und verflingender Trommelwirbel beendete die einbruchslosse Feier.

Das Denkmal der Kriegesopfer unter den oldenburgischen Eisenbahnern am Bahnhof wurde gestern mit zwei Kränzen geschmückt, deren einer die schwarz-rot-goldene, der andere blau-rote Schleife zeigte.

Gestern nachmittag sammelten sich viele bei den Denkmälern in der Stadt. Die mit Lorbeerkränzen und dem am Morgen niedergelegten Kränzen geschmückten Stätten gewährten in der Tat einen feierlichen Eindruck.

Ein einbruchslosser Anblick bot sich dem dar, der abends am Tischabend in Wardenburg vorbeikam. Der Stahlhelm in Wardenburg hatte dort mehrere hellsichtige errichtet, um sie in der Dunkelheit abzubreiten. Hell loderten die Flammen, weißlich im Lichte sichtbar. Im Scheine des Feuers ragten zwei Fahnenstangen empor mit halbmaß geschützten Flaggen: Eine einringliche Mahnung, der gefallenen Helden zu gedenken!

Vertreterversammlung des Oldenburger Beamtenbundes.

Wenig Fortschritte in allen Hauptfragen.

Der O.B.B. hielt seinen diesjährigen Vertretertag am Sonnabendnachmittag in der „Union“ ab. Der Vorsitzende, Rektor Hohm, Delmenhorst, führte in seinem ausführlichen

Jahresbericht

aus, daß der O.B.B. leider in allen Hauptfragen wenig weiter gekommen ist. Der Deutsche Beamtenbund hat einen Beamtenangelegenheitsrat ausgearbeitet, der aber nicht als einheitliches Ganzes behandelt, sondern aus dem die Reichsdisziplinardisziplinierung herausgegriffen ist, so daß die Gefahr nahe liegt, daß später dem allgemeinen Beamtengefeß, das hinterher kommen soll, die Einheitlichkeit fehlt, daß manche Hauptpunkte nicht zusammen passen, daß verschiedene Bestimmungen nicht zusammen kommen. Eine neue Befoldungsreform sollte bis zum 1. April geschaffen werden, aber wir wissen, daß die Befoldungsreform bis dahin nicht mehr durchführbar ist. Nach der neuesten Zeitungsmeldungen hofft die Regierung, im Laufe des Sommers etwas schaffen zu können. Das allgemeine Reichsbeamtengefeß soll diesen Herbst erledigt werden. Der O.B.B. ist bei der oldenburgischen Regierung vorzüglich geworden, damit zu wirken, daß das Mitbestimmungsrecht der Beamten, der Hauptpunkt in dem ganzen Beamtengefeß, zugesichert wird. Auch in bezug auf die Dienstverhältnisse sind wir zufrieden, wir einzuwirken. Ein Versuch um Abänderung der Zivilstaatsdienerordnung wurde abschlägig beschieden, da eine Änderung nicht erfolgen konnte, alle allgemeine Richtlinien vom Reich herausgegeben sind. Was die Vereinsarbeit im vergangenen Jahr anlangt, so wurde auf dem vorjährigen Vertretertag ein Ausschuss gebildet, der sich mit der Verwirklichung der Reform beschäftigen sollte. Er hat zweimal getagt, ist aber letzten Endes dazu gekommen, abzuwarten, welche Vorschläge von der Regierung über Verwaltungsreformen gemacht werden.

Eine Eingabe, daß die Baudarfen erhöht, der Zinsfuß herabgesetzt und die Mittel zur Behebung der Wohnungsnot erhöht werden möchten, hat wenig Erfolg gehabt. Im Laufe des Jahres haben fünf Vorstandsitzungen stattgefunden. Auf eine Eingabe über die Umzugskostenbestimmungen bei Verbefugungen, daß die Umzugskosten nicht zu gewahren sind, wenn es sich um persönliche Interessen des Beamten handelt, gab die Regierung zur Antwort, daß sie nicht in der Lage sei, diese Bestimmungen zu ändern. Ferner wurden Eingaben gemacht zur Wahrung der Interessen der Beamten der Wasser- und Straßendirektion, wegen der Beibehaltung von Wirtschaftshilfen, in bezug auf das Wohnungsgeld, die Fortbildung der Beamten betreffend. In bezug auf die Altersgrenze wurde angefragt, das Ausschreiben mit dem 65. Lebensjahr, das im Reich und Preußen Gesetz ist, auch in Oldenburg einzuführen. Es ist aber nichts erreicht worden. Die Verbefugungen, die 90 Prozent Pension wieder zu erlangen, die früher in Oldenburg Gesetz wurden, sollen zu gegebener Zeit wieder aufgenommen werden. Wegen des Antrags Hartung im Landtage sagte am 14. November 1926 die allgemeine Beamtenversammlung eine Entschließung, die Regierung und Landtag überreicht wurde. In dieser An-

A. Wollering Wwe.
Inhaber: W. Kornemann
Rosensstraße 48 — Gegründet 1872 — Fernsprecher 49

Möbeltransport
Spedition, Roll-, Lastfuhrwerk

Ausführung von Umzügen von Wohnung zu Wohnung durch langjährige geübte Packer

Lagerräume jeder Art

Möbel-Lagerung in eigens dazu eingerichteten Kammern

Die fünf Köpfe.

Roman von Wilfried Herberan.

Copyright by Drei Masken Verlag, M.-G., München.
17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung folgt.)

„Hier geht's scharf her, Junge“, sagte er und öffnete die Tür. „Wir haben in ein Wespennest gestochen und können von Mies spähne hinaus. Es war niemand im Licht, doch schritt anhaltend eine Gode durchs Haus, und näherkommend eilte Schritte ließen deutlich erkennen, daß höchste Eile vorzuziehen war. Mies wendete sich zu dem Jungen.

„Nennen Sie sich hier aus?“ fragte er.

„Ganz genau“, gab Selby erregt zur Antwort. „Ich weiß, wie wir die Kerle brechen. Folgen Sie mir.“

Er tunkte den Korridor hinunter, bog scharf nach rechts ein und machte halt vor einer Glastüre mit folgender Aufschrift:

Printon & Co.

Eisen- und Metallwaren, ein groß und ein detail Er klopfte auf eigentümliche Weise an die Tür, und man öffnete augenblicklich. Während Selby sich mit jemandem dort flüsternd verhielt, bogen zwei Männer im Lauffschritt um die Ecke. Mies sah sich seinen Verfolgern gegenüber. Der erste hieb mit dem Tischschläger nach ihm; doch mit fadenartiger Gewandtheit sprang Mies beiseite, und als jener sehtzte, padte er ihn am Kopf und schleuderte ihn mit ganzer Wucht auf seinen Hintermann. Beide Verfolger brachen trachend auf den Steinfliesen zusammen. Mit einem kurzen Aufschrei ging Mies zur Tür, wo Selby wartete. Dieser zog ihn hinein und einen bunten Gang entlang. Er klopfte, wie es schien, an eine Wand; zu Mies' Erfahren aber setzte sie sich seitwärts in Bewegung, und man sah in einen teppichbedeckten und gedämpft erleuchteten Korridor. An den Wänden hingen Spiegel und erlesene Kunstwerke. Die Stimmengewir und der Duft seinen Parfüms erfüllte die Luft. Selby ging auf eine Tür zu, und sie traten in eine tururids eingerichtete Garderobe, und Selby begann sorgfältig seinen Kragen in Empfang, und Selby begann frage nicht. Inständig war ihm klar, daß er in der „Eifelhölle“ war, von der gestern sein rechtsfähiger Ausbilder berichtet hatte. Am Ausgang war er froh genug über den Unterschlupf. Selby hatte seine Toilette beendet und wachte sich zu Mies.

„Was für ein Spaß!“ sagte er mit einer Grimasse. „Kommen Sie herein und erzählen Sie mir, was eigentlich los ist.“

Sie gingen durch die Flügeltür und kamen in eine große hellerleuchtete Halle, voll von Menschen aller Art. Man sah Herren im Frack, Damen in großer Toilette, mit Juwelen besetzt; Miniarbeiter in ihrem Arbeitszeug; bärtige Burden, die ihr gutturales holländisches Wort sprachen; die unvermeidlichen Juden, heilig geschnitten, und endlich eine Unmenge jener nicht weiter zu beschreibenden Personen beiderlei Geschlechts, die sich schamlos ohne alle Zucht in der Mitte des Raumes drei Johannisbrotzweige herumdreht. In der Mitte standen drei Koutlettsche. In den Nebenräumen, nur durch Vorhänge von der Halle abgetrennt, waren Balkont, Pofen, Barock und andere Hofartische in vollem Gange. Der Boden war mit schweren Teppichen belegt, durch das gedämpfte Stimmengewir dröhete man das Rollen der Koutlettsche und die eintönige Stimme des Gruppen. Selby ging auf ein der tururidsen Seitensofas an der Wand zu und setzte sich.

„Hapuh“, sagte er. „Ich dachte schon, ich müßte noch eine zweite Nacht bei den Schulern verbringen. Ich hatte wirklich Angst und sah gänzlich in der Klemme, als Sie mich plötzlich aus dem Stuhle lösten. Jedenfalls bin ich Ihnen sehr, sehr dankbar.“

„Schon gut“, erwiderte Mies. „Tatsache ist, daß ich auf der Suche nach Ihnen war.“

Selby richtete sich auf und starrte ihn an.

„Auf der Suche nach mir? Und weshalb?“

„Ihre Schwester war in Sorge um Sie. So habe ich mich auf den Weg gemacht.“

„O, Mies“, sagte der Junge verdrießlich. „Sie soll sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern. Aber wie konnten Sie dazu? Ich habe Sie nie zu Hause oder mit Myra zusammen gesehen.“

„Nein, das stimmt. Ich bin erst zwei Tage hier. Ich heiße Mies Seston — und bin zufällig ein Vetter von Ihnen.“

„Donnerwetter“, sagte Selby. „Sie sind der arme Kerl, der Myra heiraten soll? Do tut Sie mir wirklich leid. Man hat seinen Koutlettsche seine Ruhe, von morgens bis abends. Man kann seinen Cocktail nehmen oder mit einer hübschen Frau sprechen, ohne eine Predigt zu bekommen. Ich möchte wirklich wissen, warum Brüder mit Schwestern geeignet sind?“

Mies hatte die größte Lust, seinem Gegenüber die Hosen strammer zu ziehen. Selby war genau so, wie Myra ihm beschrieben: ein verwöhnter Junge — aber er hatte bei dem Abenteuer immerhin Grippe und Mut gezeigt. So überlegte Mies, daß es wohl nur sehr jugendlicher Egoismus sei, der Selby die Liebe seiner Schwester verdachten ließ. Er nahm sich vor, den jungen Herrn in moralischer Hinsicht bei erster

Gelegenheit einem tüchtigen Bade zu unterziehen. Einstweilen aber war seine Aufgabe, ihn heil nach Hause zu bringen. Es konnte nicht zweifelhaft sein, daß die Gegner alles daran setzen würden, um sie beide, oder wenigstens einen, auf dem Heimwege zu fangen. Doch Mies war nicht gesonnen, ihnen die Sache leicht zu machen.

„Sie sollten lieber mit nach Hause kommen, Seston“, sagte er; „die Frage ist nur: Wie können wir durch, ohne geschwapt zu werden? Kennen Sie hier jemanden von den Leuten?“

„Ob ich sie kenne! Das kann ich wohl sagen, oder besser, sie kennen mich. Ich habe sie oft genug freigehalten. Was meinen Sie zu einem Cocktail?“

„Am Augenblick nicht. Passen Sie auf. Wir fällt eben etwas ein. Bringen Sie ein Duzend Ihrer Klammern zusammen und laden Sie sie zu einem Seston ein, „Carlton“ ein. Dann gehen wir alle zusammen hinaus. — Verstanden?“

„Ja. Eine gute Idee. Da ist Reggie Blake. Ich will ihn in Schwung bringen, während Sie aus „Carlton“ telephonieren.“

Selby ging zu seinem Freunde hinüber, und als Mies telephonisch einen Tisch im „Carlton“ bestellt hatte, erwartete ihn eine lärmende junge Gesellschaft, die sich freizügiger lassen wollte. Sie gelangten durch einen anderen Ausgang in den Hauptkorridor und gingen leise die Treppe hinunter. Mies amüßte sich über eine Gruppe von Männern am Hauptgang, die sich ungenießlich nicht schlüssig waren, was sie jetzt tun sollten.

Diesen Schatzzug hatten sie nicht vorausgesehen, und che sie sich hatten verlässigen können, war der Moment vorbei und die Gesellschaft draußen.

Es war ein vergnügtes Abendessen, und Mies amüßte sich vorzüglich. Nachdem er schließlich die Rechnung beglichen hatte, begleitete die ganze Gesellschaft ihn und Selby zu der Garage auf dem van Brandis Square. Unter Heil- und Hochrufen stiegen sie ein, und der Wagen setzte sich in Bewegung.

„Jetzt hatten Sie die Augen offen, mein Junge“, sagte Mies. „Es wird sich bald irgend was Neues zeigen, oder ich will nicht Seston heißen. Werden wir verlost?“

„Ich glaube nicht“, entgegnete Selby, das Sinn auf der Schulter. „Das heißt, halt. Der Bericht ist so hart, daß ich es nicht bestimmt sagen kann. Aber es ist ein verfluchter grauer Wagen, der mir verdächtig vorkommt.“

Mies bog um die Ecke in eine leere Straße und folgte den Weg zum Bahnhof ein.

„Mies, der graue Wagen ist hinter uns!“ sagte der Junge erregt. „Tempel! Geben Sie her, was Sie können.“ (Fortsetzung folgt.)

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Wochenüberblick.

Das Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse.

Die vergangene Woche stand völlig unter dem Zeichen der Leipziger Frühjahrsmesse, die diesmal in ganz besonderer Höhe der Aufmerksamkeit auf sich zog, sollte sie doch den Beweis erbringen, daß wir tatsächlich in einem Konjunkturaufschwung stehen, daß die deutsche Industrie in ihren Rationalisierungsmaßnahmen bereits so weit fortgeschritten ist, um einen höchsten Erfolg einzuschleusen. Man darf jetzt bereits sagen, daß die Leipziger Messe diese Erwartungen erfüllt. Reine einzelne Branchen, die auf der Leipziger Messe vertreten sind — und es gibt nahezu kaum noch eine, die dort nicht vertreten ist, namentlich auf der Frühjahrsmesse, auf der die technische Messe eine wesentlich größere Rolle spielt als auf der Herbstmesse — trägt über unzureichende Gehalts. Nicht viele dagegen sind mit dem Ergebnis, das ihnen Befriedigung auf Monate vorwärts, zufrieden. Das bezeugt sich von der Rohwarenindustrie, anstandslos gegenüber dem Ausland hätte man kaum noch. Ganz der umfassenden Propaganda der Leipziger Messe-Ausstellung und wohl auch aus dem Gedanken heraus, daß Deutschland wieder so weit sei, um der Weltwirtschaft der ganzen Welt etwas zu bieten, war diesmal der Ausländer-Andrang ganz besonders groß, und man darf mit Befriedigung feststellen, daß viele nach der Infanterie abgewandte Hände mit den Messen zufrieden sind. Auch die Besuche der Fernreisenden sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die Leipziger Messe sich als richtig erweist, daß infolge der Lage und zum Teil auch infolge der durch die geistliche Lage bedingten Zurückhaltung mancher Käufer im Inlande sich ein großer Inlandsbedarf zur Auffüllung der Lager bemerkbar gemacht hat. Dies gilt insbesondere von der Textilindustrie, die diesmal erneut ihre Messenfähigkeit bewiesen hat. War doch der Besucher auf der Textil-Messe in diesem Jahre so zahlreich, daß sich die Rohwarendeckung herausstellte. Die Textilindustrie für die ursprüngliche nur vier Tage zugeordnet waren, um einen fünften Tag zu verlängern. Technisch liegen die Verhältnisse bei der Schuh- und Leder-Industrie, die auf den letzten Messen besonders schlecht abgelaufen hatte.

Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse hat das Ergebnis davon bezeugt, um die Verhältnisse im deutschen Messewesen zu ändern. Der Zeitpunkt, ob in Deutschland nur eine oder mehrere allgemeine Messen besser geeignet sind und zweckmäßiger sind, kann jetzt wohl endgültig als jugendlich Leipziger entschieden betrachtet werden. Von der Rohwarendeckung einer Arbeitsleistung sprechen die einzelnen Messen hört man nichts mehr. Die Wirtschaft, die einzig und allein diese Frage entscheiden dürfte, und somit, das ist es offensichtlich für den Messenbesucher, die sozial-ökonomische, die vielfach mit mehr Worten als Lieberungsangstrengung zu machen versucht wurden, völlig in den Hintergrund treten. Sollte man noch im vorigen Jahre einzelne Stimmen aus Industriezweigen, die eine Dezentralisation befürworteten, so hat sich jetzt doch das Ausstellungs- und Messeamt der deutschen Industrie unmissverständlich für eine Zentralisation in Leipzig eingeleitet. Es kann nicht anders sein, nach dem fast alle Industrien, die überhaupt ein Interesse an der Messe haben, sich nur für die Befriedigung der Leipziger Messe ausgesprochen und sogar teilweise ihren Willigkeits-Brang aufgegeben hatten, nur auf der Leipziger Messe anzustellen. Damit ist vielen Industriezweigen ihr Einfluß, sich künftig auf Leipzig zu beschränken, leichter gemacht worden, waren es doch vielfach nur Kleinbetriebe und Konsumzweige, die die Aussteller gegen ihren Willen in andere Messen zu schicken. Der Rückgang der Ausstellerzahlen, der bereits im vorigen Jahre auf den anderen Messen eingetreten ist, und der sich wohl auch noch weiterhin bemerkbar machen wird, falls die betreffenden Plätze

nicht von sich aus ihren Messeläden ausgeben, spricht eine deutliche Sprache. So ist in Frankfurt in der Frühjahrsmesse 1926 die Ausstellerzahl gegenüber der Frühjahrsmesse 1925 um weit mehr als die Hälfte zusammengeschmolzen, desgleichen in Breslau, Köln und Kiel haben es beinahe vollständig verloren, überhaupt keine Frühjahrsmesse abgehalten. Es erscheint ja auch als ein Wunder, wenn man jetzt, bevor nach Abschluss der Leipziger Messe, die Ausstellerzahlen für die Breslauer Messe und die Kölner Messe liest. Köln hat allerdings bereits infolge Konzeptionen gemacht, als es den allgemeinen Messeläden in den Hintergrund stellt und die diesjährige Frühjahrsmesse mehr als eine Ausstellung in einem Spezialfach, dem der Elektrobranche, aufstellt. Zur Leipziger Messe muß man wieder sagen, daß hier Leipzig sich schon im Voraus auf den Weg gemacht hat, die Leipziger Messe nicht nur einmal im Jahre, sondern die Wochen der technischen Messe für sich zu sichern und die Wochen der technischen Messe für sich zu sichern. Es wird aber immer mehr zu einer Dauermesse aus, auf der die deutsche Industrie ihre Fortschritte der Welt zeigen will. Hierzu sollte ein Zeitpunkt im Jahre völlig genügen. Es müßte ein Weg gefunden werden, um denjenigen Industriezweigen, vor allem denjenigen, die sich unmittelbar an den Konsum wenden, in einer anderen Form Gelegenheit zu geben, sich außerhalb der Leipziger Messe an der Leipziger Herbstmesse zu beteiligen. Es wird aber immer einen schlechten Eindruck machen, wenn man zur Zeit der Herbstmesse das riesige Gelände nur zu einem geringen Teil ausgenutzt sieht und an riesigen Hallen, die gerade im Bau sind, vorüber geht oder logat, wie es bei dem Haus der Elektroindustrie im Vorjahr der Fall war, nur ganz vereinzelte Messeläden geöffnet sieht.

Nachdem nun einmal die Dinge soweit geblieben sind, dürfte es auch dem Rechte leichter fallen, den Leipziger Messeläden seine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, ohne in den Verdacht zu kommen, parteiisch zu handeln. Die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe hat sich vor kurzem an das Reich gewandt, um von ihm einen Zuschuß für Propagandazwecke im Ausland zu erhalten. Wie man auch im allgemeinen zu Reichszwecken sich stellen mag, man wird das Verlangen der Zentralstelle von einem anderen Gesichtspunkt aus ansehen müssen, als ähnliche Wünsche. Es bedarf keines Zweifels, daß die Leipziger Messe durch ihre enorme Propagandatätigkeit im Ausland allgemeine volkswirtschaftliche Arbeit leistet, denn die Ergebnisse dieser Propagandatätigkeit sind erhöhte Exportfähigkeit, die uns beinahe vollständig genommen ist. Sie können also der gesamten deutschen Volkswirtschaft zugute. Bisher wurden die Kosten dieser Propagandatätigkeit aus den sogenannten Werbebeiträgen der Aussteller gedeckt, ein Beitrag, der beinahe vollständig von den Ausstellern außerordentlich mühsam gemacht und manchen Aussteller sehr schmerzhaft ist. Das Gros der Leipziger Messe-Veranstaltung, der Klein- und Mittelbetriebe zusammen, können zu diesem Zweck nicht mehr beitragen, sondern nur die Kosten der Leipziger Messe selbst zu decken. Diese Kosten sind aber nicht immer im Verhältnis zu ihrer Bedeutung und Kapitalkraft zu decken, sondern in erster Linie durch die Art und Form des von ihnen betriebenen Artikels bedingt ist. Das Messeamt kann also nach dieser Richtung hin den Vorschlag nicht überlassen, und zu einer Zeit, wo monatlich Millionen für Arbeitslosenversicherung auszugeben werden, sollte der Entscheidung einen kleinen Teil dieser Summen für Propaganda im Ausland abzugeben, nicht schwer sein. Wenn durch richtige Ausgabe dieser Summen das Interesse des Auslandes an der Leipziger Messe noch erhöht wird, so liegt ja auch hier nichts anderes vor als eine besondere Art der produktiven Erwerbslosenfürsorge.

155 000 Besucher auf der Leipziger Messe.

Die Gesamtzahl der geschäftlichen Besucher auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1927 ist auf über 155 000 zu schätzen, also etwa 15 000 mehr, als zu der Frühjahrsmesse 1926. Das Ausland ist mit nahezu 25 000 Einflüßern aus 78 verschiedenen Staaten vertreten. Die Gesamtzahl der Besucher betrug 9300, also rund 1000 mehr als zur letzten Herbstmesse. Darunter befinden sich 631 ausländische Aussteller aus 22 verschiedenen Staaten. Um den riesenhaften Gesamtbesucher zu bewältigen, mußten neben den jahresplanmäßigen Büchern bereits über 400 Zanderstage eingesetzt werden. Der Geschäftsgang auf der Messe feinsteht diese als die beste Messe seit Inflationsschlus. Ganz gewaltige Dimensionen nahmen Verkehr und Geschäftsgang auf der Leipziger Messe an. Auch in den übrigen Messezweigen gingen Nachfrage und Umsatz erheblich über das Ergebnis der früheren Messen hinaus. Der Erfolg der Textilmesse wurde durch ihre Verbindung mit der Kunstseide-Ausstellung wesentlich gefördert. Auch Glas und Porzellan, Haus- und Kleingeräte, buchgewerbliche Erzeugnisse, Bureaubedarf und Papierwaren, Spielwaren, Lederwaren, ferner alle Branchen der vielfältig besuchten Kunstseide-Ausstellung konnten dank dem Messelager ihren Absatzmarkt im In- und Auslande teilweise sehr bedeutend erweitern. Die Messe erbrachte erneut den Beweis, daß die deutsche Wirtschaftskraft im Haushalt der Weltwirtschaft nach wie vor unentbehrlich ist.

Reichsbankausweis vom 7. März.

Der Ausweis der Reichsbank vom 7. März zeigt einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Reichsbanknoten auf 1743,0 Mill. RM. In einzelnen haben abgenommen die Bestände an Wechseln und Schecks um 39,5 Mill. auf 1604,0 Mill. RM. und die an Lombards um 108,5 Mill. auf 462 Mill. RM. Die Anlage in Wechseln ist mit 92,8 Mill. RM. annähernd unverändert geblieben. In Reichsbanknoten und Reichsbanknoten zusammen sind 1520 Mill. RM. in den Kassen der Bank zurückgeblieben, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 118,4 Mill. auf 3346,9 Mill. RM. verringert und der an Rentenbanknoten um 33,6 Mill. auf 1080,4 Mill. RM. Demzufolge haben sich die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen auf 68,6 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 524,2 Mill. RM. eine geringfügige Abnahme von 15,1 Mill. RM. — Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen sind um 8,8 Mill. auf 2046,1 Mill. RM. angewachsen, und zwar haben die Goldbestände um 10,1 Mill. auf 1344,0 Mill. RM. zugenommen, während die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 1,3 Mill. auf 202,1 Mill. RM. zurückgegangen sind. Die Deckung der Noten durch Gold allein bessere sich von 52,9 Prozent in der Vorwoche auf 55,1 Prozent, die durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 88,8 Prozent auf 61,1 Prozent.

Geweicht, 12. März. Das Ministerium Oldenburg hat die Einlegung weiterer 5 Schweinemärkte dieserseits genehmigt, und zwar am dritten Mittwoch der Monate Februar bis einschließlich Juni. Zu diesen Monaten findet also alle 14 Tage ein Markt statt. Der letzte Markt am 2. d. M. war mit 336 Ferkeln bedeckt, die bis auf einige Käufer verkauft wurden. Laut Anzeiger findet der nächste Markt am 16. d. M. statt.

Stadtmagistrat Bekanntmachung

Der Gemeindevorstand zur staatlichen Steuer vom bebauten Grundbesitz für die Monate Juli 1926 bis März 1927 ist auf 14 v. S. der Staatssteuer festgesetzt worden. Der in den bereits angelegten Steuerbescheiden nach dem Satz von 20 v. S. d. der Staatssteuer bemessene Gemeindevorstand wird entsprechend herabgesetzt. Die Steuerpflichtigen haben bei Überprüfungen an die Anstalten die Höhe der jeweiligen Zahlungen selbst schriftlich. Der durch die Herabsetzung des Gemeindevorstands weniger zu entrichtende Betrag ist bei der letzten der drei Raten zu führen. Die dritte Rate des 8 v. S. ist zu zahlen, während die ersten beiden Raten voll zu entrichten sind. Bescheid ist der ganze Gemeindevorstand auf volle 10 v. S. nach oben abzurufen. Oldenburg, den 12. März 1927.

Der Kirchenrat der evang.-luth. Gemeinde Oldenburg. Ausschreibung

- Rum Neubau der Pastoral an der Marktstraße sollen folgende Arbeiten und Leistungen, getrennt nach den einzelnen Losen, vergeben werden.
1. 2. 3. Erd-, Maurer- u. Kanalarbeiten mit Wasserleitungen
 4. Zaubearbeiten mit Pfannenlieferung
 5. Zimmerarbeiten mit Bauholzlieferung
 6. Tischlerarbeiten
 7. Fenster- und Türbeschläge
 8. Schloß- und Schmeidearbeiten
 9. Eisenerträge
 10. Klempner- und Installationsarbeiten
 11. Malerarbeiten
 12. Klempnerarbeiten
 13. Klempnerarbeiten
- Die Angebotsunterlagen sind gegen Erstattung der Rollen im Geschäftsraum der Kirchengemeinde, Peterstraße 25, erhältlich. Angebote sind in verschlossener Umhüllung bis zum 22. März 1927, mittags 12 Uhr, dafelbst abzugeben. Auskunft über die Pläne usw. erteilt Herr Architekt Bruns, Margaretenstraße 4, Oldenburg, den 11. März 1927. Der Kirchenvorstand: W. G. Post.

Die besten Kartoffeln!
Giebel Werning. Telefon 1510.

BREVIER DER LEBENSKUNST

Lebenskunst

besteht darin, den Höhepunkt eines Genusses bis zum Schluss aufzusparen. Man pflegt deshalb, sich nach festlichem Mahle zum Mokka eine

6 ASTOR-HAUS CIGARETTE

anzuzünden.

ASTOR-HAUS
WALDORF-ASTORIA CIGARETTENFABRIK A.-G.

Rosen

Obstbäume
Buschbäume
Südkirschen
Schattenkirschen
Beerenobst
Ziersträucher
Laubenlinden
Schlingpflanzen
Alpenrosen
Stauden

H. Böhlje
Baumschulen
Alexander-Str. 57
Herrntr. 2432

24
Seit
auf
jede
Uhr

Gold-Meyer

Alter Korn

40 %
garantiert rein
aus Korn
2,30 Mk.
ohne Platte

Ernst Hoyer,
Bange-
Baumgartenstr.

Blatter

Doppelpony

(auch) zu verkaufen
Rabulter Str. 68.

Bogelzucht-
Material billig.
Zoologische Handb.
Bremen.
Safenstraße 51/53.

Frank Thiel.

Von Hans Lehmer.

Unter allen literarischen Bewegungen und Erfolgen der letzten Jahre ragt als eines der wesentlichsten Zeichen eine besondere Kraft der allmähliche Aufstieg des jetzt etwa siebenunddreißigjährigen Deutsch-Balten Frank Thiel hervor. Um so deutlicher, als der Erfolg dieses Dichters sich ohne die heute üblichen Mittel der Zeitschriften entwickelt, erhellt aus der Art dieses Aufstieges, daß hier eine ganz natürliche, aus tiefer seelischer Bewegung getriebene dichterische Erscheinung am Werke ist. Eine Kraft, die deshalb abseits von allen sonstigen Richtungen mehr und mehr in die Breite wirkt, weil sie in allen ihren Entwürfen vom schöpferischen Wesen der Natur befruchtet ist. „Die Segnung ländlicher Horizonte steht über dem Anfang meines Lebens; sie soll über seinem Ende stehen.“ sagt Thiel in einer autobiographischen Skizze; das ist nichts anderes als sein oftmals wiederholtes und befristetes Bemühen inniger Verbundenheit mit der Natur.

Die Erkenntnis von wesenhafter Beziehung des Einzelnen zum All, des Menschen zur Natur, im weiteren Sinne die Erkenntnis aller Mächte, die jegliches Schicksal bestimmen: das ist das treibende Motiv seines gesamten Schaffens. Der Gedanke des Schicksals als der ewig sich wandelnden Beziehungen des irdischen Lebens zum kosmischen Sein; das ist die Idee, die alle Werke von Thiel unter das Geißel schöpferischer Einheitskraft stellt. Der Dichter hat dieses Motiv einmal in größter Vielfältigkeit in einem Essay-Band abgewandelt, der im Aufbau seiner Bekanntschaft zugleich eine fähige und von prophetischem Geist erfüllte Darstellung des Zusammenbruchs unserer Kultur enthält. Das Werk ist: „Das Gesicht des Jahrhunderts“ benannt und, wie alle Bücher von Thiel, im Verlage von J. Engelhorn's Nachf. in Stuttgart erschienen. Die einzelnen Kapitel des Bandes bestehen aus offenen Briefen an bekannte zeitgenössische Vertreter der Dichtung, bildenden Kunst, Musik, Architektur, Pädagogik, Politik, Wissenschaft usw., nur der letzte Brief, über Religion, ist dem Andenten an die tote Mutter gewidmet. In allen diesen Kapiteln nun handelt es sich dem Dichter darum, zu zeigen wie aus den angeblichen Fortschritten heutiger Zivilisation rapide Verschärfungen in allen kulturellen Ideen und Werken resultieren; und wie wir uns desto mehr von Seele und Geist entfernen, je mehr wir unser Leben von maschineller Produktion und materiellen Vorteilen bestimmen lassen. Aber mehr noch: indem der Dichter alle diese Symptome unserer Epoche darlegt und aus ihnen den Zusammenbruch der Kultur herleitet, zeigt er uns auch den Weg an, den wir durch neuerliche Wandlung in einem wieder verinnerlichten, seelisch und geistig produktiven Leben gehen müssen, um zu neuen Zielen der Kultur zu gelangen.

Auf dieser im „Gesicht des Jahrhunderts“ begründeten Bekanntschaft also beruht Thiel's dichterisches Werk, angefangen vom seinem ersten großen Roman „Der Tod von Dalern“ bis zu dem neuesten, einem Roman der Jugend: „Das Tor zur Welt“. Im „T o b o n f a l e r n“ ist das Schicksal einer belagerten Stadt geschildert, die zunächst fest in der Hand eines genialen Feldherrn ist und dennoch zugrunde gehen muß, weil die Einheit in ihrem Innern allmählich den sich bekämpfenden Trieben einander feindlicher Parteien verfällt. Die Menschen heraus sich selbst jeglichen inneren Halt und werden so unweiblich zu Förderern ihres tragischen Gesamtschicksals. Und man kann wohl sagen, daß in diesem Untergang, dessen potente dichterische Verlebendigung ohne jegliche Tendenz ist, ein Symbol der schicksalbestimmten Zerstörung der Menschheit überhaupt gegeben ist.

Was wir hier nun in einem weiten Kreise und in einer Masse sich abspielen sehen, finden wir als noch gesteigertes und vertieftes Erlebnis wieder in dem intimeren Streife weniger auserwählter Menschen, deren tragische Verletzung der große Roman „Die Verdammten“ zum Inhalt hat. Die Schicksale dieser Menschen erheben sich aus der baltischen Landschaft, die mit breiten Strichen gezeichnet ist und dem Geschehen des Buches von Anfang an die fast sinnlich wahrnehmbare Gesichtslosigkeit in einer besonderen herben Atmosphäre gibt. — Als Arel von Sartas nach 25-jähriger Abwesenheit mit einer amerikanischen Frau in das Schloß seiner baltischen Heimat zurückkehrt, aus dem er einst als Kind fortgeführt wurde, trifft er hier bei seiner Mutter — übrigens einer der glücklichen und weisheitsvollsten Frauengestalten neuerer Dichtung — seine ihm noch unbekannte Schwester Ursula. In der Heimat findet er erst kein eigentliches Schicksal, und sein erneuertes Leben verbindet sich mehr und mehr dem Wesen Ursulas, die er ja nicht als Schwester kennt, sondern wie eine fremde Frau erst kennen lernt. Je mehr die Geschwister im Bilde einer höheren, blutbedingten Liebe einander finden, desto mehr entfernt sich Thiel's Seele von der auf sinnlichen Voraussetzungen beruhenden Gemeinschaft mit seiner Frau. So gehen, vom Haß dieser Frau umwettet, die Geschwister den Weg ihrer geheimnisvollen Verbindung; sie sind „Verdammte“, die durch die Logik des gleichen Schicksals, das sie zusammenführt, wieder von einander getrennt werden. Ein Geist tiefer mitleidvoller Güte hat dieses erhabene Buch geschaffen, in dem nichts Geringeres als die ewige Tragik des Menschseins bis zu ihren letzten Konsequenzen aufgedeckt ist. Ein Buch, das in seiner inneren Schau und Tiefe recht wohl als den großen epischen Dichtungen Dostojewski's verwandt bezeichnet werden darf.

Wenn dieser grandiosen epischen Sinfonie nimmt sich der kleine Roman „Angelika ten Swaart“ wie ein Kammermusikstück aus. Aber auch hier ist es in aller Größe die Idee des Schicksals, aus der Motiv und Form des Buches besprochen werden. Es sind darin die leidvollsten seelischen Verwandlungen einer Frau gedeutet, die einen ungeliebten Mann liebend erkennen lernt, die dadurch aus einem vorher unbewußten Leben allmählich zur Erkenntnis des Seins vordringt, und deren letzte Verwandlung ihr Tod ist, aus dem das Leben ihres Kindes emporsieht. Und gerade diese letzten schwierigen Abschnitte enthalten mit das dichterisch Schönste und gedanklich Tiefste, was Frank Thiel uns bisher gegeben hat.

Die Schicksalsfrage der Jugend aber, die Frage nach dem Warum und Wohin des Lebens, wirft der Dichter in seinem

jüngsten Roman „Das Tor zur Welt“ auf. Da ist in einer mitteldeutschen Kleinstadt, ganz der Natur nahe, männliche und weibliche Jugend beieinander, die dem Abgangseramen im Jüngling der Schule und dem Eintritt in das noch nicht begriffene freie Leben entgegenstehen. Eine Jugend, die um erneuerte Ideale kämpft, die sich in alle nur möglichen Konstellationen des Lebens verstrickt, und aus der sich hier und da schon ganze Menschen anfinden, die früh aus eigenem und gemeinsamen Leben befristete Erfahrung schöpfen und von fern den Weg dämmern sehen, den sie einst werden gehen müssen.

Nur ein Mensch, nur ein Künstler, der in seinem Wesen selbst die Ideale wahrer Jugend verkörpert, konnte diesen Roman schreiben, wie auch nur der mutige Erkemmer unserer Zeit die Fortsetzung zu diesem Buch in der Geschichte „Der Leibhaftige“ gestalten konnte. Hier ist der gegenwärtige Typ moderner Jugend held der Geschwister, der seelenlose Typ des Arrivisten, der nur den Augenblick kennt, der „alles Glück seines Lebens dadurch errungen, daß er läßt und selbstvertrauens von der Plattform eines Augenblicks auf die Plattform eines anderen sprang“, und der „nach erfolgtem Sprung intelligent genug ist, die erreichte Situation auch moralisch zu rechtfertigen“. Diesmal zeigt Thiel sich von einer ganz neuen Seite, nämlich als Erzähler: ersten Ranges, frisch als einer, der auch in dem wesentlichsten geistlichen Zeit dieses Buches und in seiner Satire niemals seine ethisch begründete dichterische Haltung aufgibt.

Endlich seien zwei Novellenansammlungen genannt, deren eine: „Arren“ in fünf teils satirischen, teils tragischen Erzählungen neben den großen Werken leichter wiegt, als die andere: „Der Kampf mit dem Engel“, in deren drei Stücken „Joogah“, „Die Wölfin“ und „Tropische Dämmerung“ eine tiefe Verwandtschaft gerade mit den wichtigsten Büchern des Dichters gegeben ist. Denn auch in diesen Erzählungen ist stets des Menschen Kampf um die Erkenntnis des Seins schicksalhaftester Antrieb zu den geschicktesten Bewegungen.

So weit ist heute in großem Umfange über das dichterische Werk von Frank Thiel zu sprechen, der mit aller Kraft eines intuitiv und erlebnishaft schöpferischen Dichtertalents sich hoch über die literarische Tagesproduktion erhebt und dessen Erfolg — nochmals sei es gesagt: allein darin beruht, daß sein Wesen aus unendlichen Beziehungen zur Natur und allen ihren lebendigen Erscheinungen genährt, und darum edel und elementar ist.

Eine Dichterin, die man nicht nennen darf.

Einige erschütternde Fragmente aus dem Nachlaß einer in Sowjet-Rußland vor kurzem verstorbenen Schriftstellerin, deren Namen man aber nicht nennen darf, da ihre in Rußland lebenden Angehörigen sonst Verfolgungen seitens der Tscheka ausgesetzt sein könnten, veröffentlichen diese im Ausland erscheinende russische literarische Zeitschrift.

Die geheimnisvolle Dichterin ist von der Revolution in der Krim überfallen worden. Bald entrannte dort der furchtbare und grausamste aller Kriege — der russische Bürgerkrieg. Es war eine schreckliche Zeit, in der die kleinen Kinder ihre Mütter erlauft fragten: „Mama, warum wird heute nicht geschossen?“ Diese Zeit des Grauens schildert die verstorbene Dichterin in den nachgelassenen Fragmenten aus eigenem Erleben. Sie ist als „Kriegsgefangene“ in die Hände der Kosen. Jede Nacht wurden die von der Tscheka zurückgelassenen unbescheidet auf einen Felsen geschleppt, dort mit Maschinengewehren erschossen und ins Meer geworfen. Zeichen lagen damals überall umher, die man nicht begraben durfte. Kunde verstreiften sie, manchmal erliefen man seine toten Lieben an der Hand oder am Kopf.

Zu den moralischen Qualen gesellte sich noch der Hunger. Man war froh, Reste aus den Müllgruben verzehren zu dürfen. Der älteste Sohn der Dichterin litt besonders schwer unter den Hungerknochen — er konnte nicht schlafen und heute die ganze Nacht wie ein wildes Tier. Sie selbst aber schrieb ihre schönsten Gedichte und schrie sie aus ihrer schmerzhaften Arbeit den Mut aus die Kraft, um die unangenehmen Zeichen zu überwinden. Ihr Keidensgenosse im tiefen Keller, in dem die Unglücklichen eingekerkert waren, war ein Graf, dessen Verbrechen nur darin bestand, als Graf geboren zu sein. Jeden Tag erhielt er den Besuch seiner Kinder, die beim Anblick des zum Schatten gewordenen Vaters lautlos schluchzten.

Die Gefangenen gingen den Wintern aus der besten Christenheit, sie sangen Gebete und gingen mit frommen Liedern Angeln in den Tod. Oft wurden die armen Opfer vor den Augen der Keidensgenossen niedergeschlagen. Tagelange lagen dann die Leiden unter den vor Erschöpfung kaum noch lebenden. Als die Dichterin aus dieser Hölle befreit wurde, war sie ein gedrochener Mensch. Sie ging von Haus zu Haus und bettete um ein Stück Brot für ihre Kinder. Später durfte sie nach Moskau überleben, wo sie vor einiger Zeit einem Leiden, das sie sich in den schrecklichen Tagen der Gefangenschaft zugezogen hatte, erlag. Die jetzt erschienenen Fragmente sind ein Werk von herzerstreuender Tragik. Man kann sie nicht lesen, ohne aus tiefster Ergriffen zu sein.

Dr. P.

Herr Willms: „Das Deutschum in Ostbalt“. In „Schriften zur politischen Bildung“ V. 5. Sagenfalsia, Verlag von J. Vaber und Söhne, 1926.

Es ist zu bedauern, daß herat wichtiges Material immer nur in den Händen einer geliebten Oberstin bleibt. Man sollte beratige sachlich und sorgfältig abgafte Wochenschriften zu tanzigen verzeihen. Das vollständige Deutsch, das den überreichen Oberstin Herr Willms so nützlich aus der Feder fließt, übersteigt mehr als die übliche Abhandlungen von den Grillenstämpfen unserer Trotter Brüder. Die Bedeutung der Trotter Landesgeschichte ist unsterklich, das Einlegen die Leiden des treuen Volkes, das ohne irgendwelches innere Recht und Gesetz durch einen bedrückten schillernden Willkür ausgeführt wurde, gereicht dem Verfasser zur höchsten Ehre. Zur Einwirkung und Befähigung mit den Trotter Grenzungen ist die Jagdung des kleinen Wertes sehr zu empfehlen.

Neue Beethovenliteratur.

Walther Rohl: Ludwig van Beethoven als Mensch und Musiker im täglichen Leben. Verlag Carl Grüniger Nachf. Ernst Klett, Stuttgart.

Walther Rohl, der bekannte Musikwissenschaftler und Beethovenforscher, spendet zur hundertjährigen Wiederkehr von Beethovens Todestag ein Werk, das uns ein ausgezeichnetes Bild des Meisters bietet, wie es sich widerspiegelt in den Berichten der Zeitgenossen. Der Verfasser vermeidet es, in seiner Schilderung allzusehr ins Anekdotenhafte zu verfallen; er zeichnet mit sicheren Strichen den großen Meister als Komponisten, Klavierpieler, Lehrer und Dirigenten. In anschaulicher Weise stellt das Buch Beethoven in den Mittelpunkt des Wiener Musiklebens und läßt uns Vorberichtigungen und Proben zu Konzerten miterleben. Gedreht sind zahlreiche persönliche Charakterzüge eingeflochten, so daß dieses Buch ein lebenswahres Bild Beethovens als Mensch und Künstler bietet. Bemerkenswert ist noch, daß es durch 38 gut gemalte Abbildungen und Fassimiles illustriert ist. So wird zum ersten Male ein Teil aus einem Konversationsheft des Jahres 1822, in dem sich Beethoven über eine geplante Kammerkomposition äußert, in Fassimile abgedruckt.

*

Ludwig van Beethovens sämtliche Briefe. Herausgegeben von Emerich Kastner. Vollig umgearbeitete und wesentlich vermehrte Neuausgabe von Julius Kapp. Leipzig, Hoffmann und Biederer-Verlag. 854 S. In Leinen 6,50 M.

Eine wertvolle und preiswerte Vollausgabe, die der Musikgelehrte Julius Kapp neu bearbeitet hat. Kastners Ausgabe, die 1920 Briefe und Schriftstücke enthielt, ist durch etwa 100 Briefe, die durch die neue Forschung aufgefunden wurden, vermehrt worden. Bedeutungslose Schriftstücke sowie an Beethoven gerichtete Briefe sind in der Neuausgabe ausgemerzt.

Die Briefe erbringen den Beweis, daß Beethoven, abgesehen von den Stunden tiefer Niedergeschlagenheit, durchaus nicht der düstere und melancholische Mensch war, für den man ihn hält. Sie zeigen ihn überwiegend von der heitersten und lebhaftesten Seite, wie er gern den Lesern liebt und in Wortspielen Wit und Humor zur Geltung kommen läßt. Daneben finden sich natürlich auch die Briefe, die seine menschlichen Leidenschaften und seine oft hervorbrechende Liebedürftigkeit betonen. Mit Rücksicht auf leichte Lesbarkeit ist Beethovens Orthographie nicht berichtigt. Wie der Herausgeber in seinem Vorwort betont, hat er es abichtlich vermieden, erläuternde Bemerkungen beizugeben, um die Einbidigkeit nicht zu überföhren. Für wissenschaftliche Zwecke stehen ja die fünfbändige Ausgabe von Krimmel und Prellinger, sowie die Kalligraphische Ausgabe zur Verfügung. Wer unbedingert von Wissenschaft Beethoven aus seinen Briefen kennen lernen will, dem sei diese gut gebundene Vollausgabe empfohlen, sie wird ihm ein zuverlässiger Führer sein.

*

Leopold Schmidt: Beethovens Werke und Leben. Wegweiser, Verlag, Berlin. Preis: Halbleber 3,10 Mark.

Ein ausgezeichnetes Buch! Wer es mit Gewinn lesen will, dem müssen allerdings die musikalischen Fachausdrücke geläufig sein. Der Verfasser zeichnet das Leben in einfachen, großen Zügen, ohne dabei wichtige Einzelheiten zu übersehen, um dann umso stärker Beethovens Werte in den Vordergrund treten zu lassen. Hierbei verzichtet er darauf, etwa alle Sonaten zu erläutern, aber immer ist die Auswahl gut getroffen, daß sich klare Merkmale des Entwicklungsanges ergeben. Mit besonderer Sorgfalt werden die Symphonien erläutert. Zahlreiche Notenbeispiele legen auch hier den thematischen Aufbau dar und führen zum tieferen Verständnis. Man wird das klar gezeichnete und flüssig geschriebene Buch mit reichem Gewinn lesen, daher sollte es musikalischen Kreisen ein treuer Berater sein. In autem Halbleberband ist es jedenfalls das preiswerteste Beethovenbuch.

*

Beethovens unerhörte Geliebte. Der Roman seines Lebens, Liebens und Leidens von Joseph Wug. Nr. 17. Wiederzugeben nach zeitgenössischen Bildern und Dokumenten und 6 Fassimiles. Verlag von Rich. Bong, Berlin. Geb. 6,50 M., Ganzleinen 7,50 M., Halbleber 12 M.

Nach Beethovens Tode fand man in einem Geheimnis neben Wertpapieren einen dreizehnten Brief ohne Adresse und Jahreszahl, den er an seine „unerhörte Geliebte“ gerichtet hatte. Seit hundert Jahren ist lebhaft die Frage erörtert, wor die Adressatin dieses Briefes gewesen sei. Tragdem die Literatur darüber immer mehr anwuchs, ist es bis heute noch nicht gelungen, das Geheimnis des Schriftstücks eindeutig zu ergründen.

Vur greift aus dem Kreis der Frauengestalten um Beethoven die beiden bedeutendsten heraus, die ihm zum Schicksal wurden. Die schöne laprische Gräfin Giulietta Guicciardi, der Beethoven seine sogenannte „Mondscheinsonate“ gewidmet hat, und die ihm durch ihre äußeren Reize und durch ihr musikalisches Talent zu festem Weib, gibt ihn auf Drängen ihrer Eltern auf. Darauf wendet er sich immer mehr der edlen, seine Kunst und sein menschliches Wesen am besten verstehenden Gräfin Theresia Brunswitz zu. Wie das Schicksal der Vermählung beider stets neue Hindernisse in den Weg legt und Doreis ihm zur unerhörten Geliebten, zur Weib wird — das ist in diesem Roman mit seiner Kunst geschildert.

Vur verwertet treffend und anschaulich historisch beglaubigte Vorgänge aus Beethovens Leben, und stellt das musikalische der großen Stadt Wien, wie es sich abspiegt in den Salons des Adels, mit den Gestalten Haydn, Salieri, des Grafen und der Gräfin Klenowitsch und anderer bedeutender Persönlichkeiten in frischer Lebendigkeit vor unsere Augen.

Wer ohne große Anstrengung in unterhaltsamer Weise sich mit Beethovens Persönlichkeit vertraut machen will, der greife zu diesem, an Aufschlüssen reichen Erzählungswerk. L.

Pädagogik auf der Straße.

Von Dr. S. Weigel.

Der Brennpunkt unseres öffentlichen Lebens ist heute die Straße. Ein Aufmerksamkeiter kann auf ihr manche Erfahrungen sammeln, nicht zuletzt über unsere Jugend, über deren häusliche Erziehung, über Kinder und — Eltern!

Eine kleine Szene in der überfüllten Straßenbahn! — Im Inneren sitzt ein 12jähriger Junge, an den sich eine vor ihm stehende ältere Dame plötzlich mit den Worten wendet: „Junge, bist du krank?“ — Ein erstauntes „Nein!“ als Antwort. „So, ich dachte, weil du mich siehst läßt.“ Sofort springt er auf. Nicht immer ist die Bezeichnung so taftvoll und von solcher Wirkung. Oft fallen aus den Reihen des Publikums nur Anspielungen und bissige Bemerkungen gegen die heutige Jugend überhaupt, die, weil sie übertrieben oder nur teilweise richtig sind, meist keinen Erfolg haben. Zwar weiß die Jugend genau, welche Pflichten sie dem Alter gegenüber hat, und es ist bedauerlich, daß besonders Kinder aus gebildeten Kreisen es hierin fehlen lassen. Aber oft ist es mehr Gedankenlosigkeit und Unachtsamkeit. Ein leiblicher Hinweis wird meist den gewünschten Erfolg haben, etwa eine Geste nach dem stehenden Fußgänger hin oder ein sanfter Nickenstoß, der dem Jugendlichen andeutet: „Du weißt doch.“ Damit gibt man ihm noch Gelegenheit, aus sich selbst heraus anständig zu handeln. Das Kind fühlt dann den Willen des Erwachsenen nicht als etwas ihm Aufzwingendes, sondern stellt seine eigene Ehre aufrecht. Mein Weg führt mich zum Friseur! — Hoch! — Einer wird rasiert, ein anderer läßt sich die Haare schneiden, ein Herr und ein Junge warten! Ich reise mich ein. Endlich ist der erste fertig. Der wartende Herr springt mit den Worten auf: „Junge, du hast doch noch Zeit, ich hab's eilig!“ Der Kleine, der es er bekommen war, wird rot, will etwas sagen, aber schon sitzt der Herr auf dem Stuhl, und der Barbier beifit sich den guten Kunden zu bedienen. Meine Meinung, daß man auch dem Kinde die Zeit nicht fliehen dürfe, schon weil es zu Hause vielleicht gebraucht werde, die Eltern auf das Kind warten oder dieses noch Schularbeiten zu erledigen habe, entsetzt ich dem Herrn nicht vor, fand aber wenig Verständnis.

Nach einige Vorstellungen, dann biege ich in eine Seitenstraße ein. Der Novembertag neigt sich seinem Ende zu, die Laternen sind angezündet. Rufen und Lachen von Kindern, Rennen und Spielen wie am bestlichten Tage! Vor einem dunklen Torwege huscht der größere Knabe miteinander; beim Nahen Erwachsener verkrümmen sie verlegen. Ich werde bedenklich. Gewiß sind ruhigere Straßen, zumal in der Großstadt, als Spielplätze für die Jugend unentbehrlich, und manche Mutter ist froh, wenn sie die Kinder und ihren Lärm auf diese Weise einige Stunden los ist. Doch mögen Eltern stets berücksichtigen, daß sie der Verantwortung für ihre Kinder während dieser Stunden nicht entziehen sind! Auch die Zeit des Straßenspiels muß der Erziehung eingegliedert werden. Nebenfalls gehören die Kinder bei Dunkelheit nicht mehr zum Spiel allein auf der Straße. Niemals aber verlässe die Mutter, durch einige kurze Fragen sich über das zu orientieren, was auf der Straße getrieben wurde. Sobald sie einmal unklare Antworten erhält, sobald aus dem Munde der Kinder gelegentlich solche Ausdrücke laut werden, sobald sie neue Gesichtern mit Namen nennen, sobald die Mutter merkt, daß an Stelle des kindlichen Lärms auf der Straße Tuscheln und Geselcheln tritt, ist Aufmerksamkeit geboten! Ist doch die unangenehme Beeinflussung durch ältere, nicht einwandfreie Kinder bei der städtischen Verfassung der Großstadt oft fast unmerklich möglich!

Daß die Straße auch einmal eine sehr raube Erzieherin sein und ein sehr berbe Lehre geben kann, beobachtete ich am Mittag in der Nähe einer Schule. Ein Trupp Jungen im Alter von 12—13 Jahren nahm seinen Heimweg durch eine der verkehrsreichsten Großstadtstraßen, als einer der am Rande des Fußsteigs gehenden Jungen ganz plötzlich seinen vollgepackten Schulranzen mitten auf die Straße vor einen Radfahrer warf, so daß dieser zu Fall kam und ein zweiter, der ihm folgte, in den Sturz hineingerissen wurde. Menschenauflauf; der nur 30 Schritt entfernte Schumann schrieb den Jungen aus. Gütlichere Weise war außer einigen Haderseifen und etlichen blauen Fäden alles gut abgegangen. Der Junge war wie verdorren. Er gehörte, wie ich später erfuhr, zu den zuverlässigsten Schülern. Die Motive seiner Tat erschienen rätselhaft. Er gab an, er hätte sich nichts dabei gedacht. Sich vor seinen Kameraden brühen zu wollen, lag ihm fern. Das Verlöbniß ist für die spontanen Einfälle der Jugend typisch. Sie handelt stets nach Eingebung; Rücksichten und Folgen zu erwägen, ist nicht ihre Art. Weist sie es — wie hier auf der Straße — erst eine eigene harte Erfahrung, die zum Erzieher wird. Oder wer hat nicht schon beobachtet, wie Kinder sich auf das rüchtrartige Trittbrett von Wägen und ähnlichen Gefährten setzen, ohne bei den Gefahren unseres Verkehrs an böse Folgen zu denken? Wer hat nicht jugendliche Radfahrer gesehen, die, im glücklichen Besitze des eben gekauften Rades, als dessen unumschränkte Beherrscher sie sich fühlen, ohne Rücksicht auf sich und andere die Straße zur Rennbahn machen? Gewiß ist doch unverbürgte Jugendkraft mit ihrem elementaren Fortschreiten etwas Schönes — wenn Straße und Verkehr nicht eines Tages eine gar zu bittere Lehrstunde dürften.

Man hört heute öfters aus Elternkreisen die Klage, die Kinder entfremden sich schon frühzeitig dem Elternhaus, indem sie Wanderungen mit Freunden und Wandergruppen, Teilnahme an sportlichen Übungen und Veranstaltungen, dem Zusammensein mit ihren Eltern in der Freizeit wochenlang, ja auch am Sonntag vorziehen; gewiß seien diese Bestrebungen gesund und zu begrüßen, aber man müsse doch erwarten... Na, erwarten! Die Straße gibt auch hier die nötige Erklärung. Wie oft sieht man nicht Sonntagmorgens ein Ehepaar mit seinem Sprößling ins Freie wandern! Der Vater spricht sein Wort, die Mutter ebenfalls. Das Kind stellt einmal eine Frage, auf die es eine lange Antwort erhält. Im Gehäus wird es herum, beobachtet, sucht nach neuen Eindrücken oder nach gleichartigen Lebenserfahrungen. Gerade die Teilnahme des Vaters am Spaziergang dürfte für das Kind das Erlebnis seines Sonntags werden! Nur ein klein wenig brauchte der Vater dem Kinde entgegen-

zutommen, es nach diesem oder jenem zu fragen, einige Mitleid in seinen Gedankenkreis zu tun — und sofort würde sich das Herz des Kleinen erschließen, anstatt sich den Eltern zu entfremden.

Gibt die Straße dem aufmerksamen Beobachter nicht immer wieder derartige Einblicke in die Unzulänglichkeit so mancher häuslichen Erziehung? Wohnt sie nicht jeden, in seinem Kreise Vermiss und Verständnis bei der Erziehung unserer Jugend verbreiten zu helfen?

Das Schminkpflasterchen.

Von S. Lehner.

Nicht aus dem Grunde, daß wir die kleine, vielsagende, solette Verzierung wieder aufleben zu sehen wünschen, sondern um unser heutiges weibliches Geschlecht wissen zu lassen, wie „finnisch“ man in alter, galanter Zeit die reizenden Partien der schönen Physiognomie zu bezeichnen und hervorzuheben suchte, die unseren Blick auch ohne Vermittelung dieser Pflasterchen heute anziehen und festhalten, werden diese Zeilen geschrieben.

Das Ursprungsland jener schwarzen Flecken ist Ostindien. Es wird behauptet, daß Jambier der Julia, der Tochter des Kaisers Augustus, einige kleine, dem Schönheitspflasterchen ähnliche, gepresste Tinkturen schenkte, die sie auf ihrem Gesicht befestigt habe, um die weiße Farbe ihres Teints dadurch zu erhöhen. Allmählich wurde diese Manipulation zu einer Kunst erhoben, und zwar auf ein regelrechtes System gebracht, das bei den Schärferjungen des Rokoko seinen Höhepunkt, zugleich seinen Höhepunkt fand.

Eine der ersten Regeln war, die Pflasterchen in den feinen Vertiefungen und Erhöhungen anzubringen, wo die Näher der „Amoretten und Grazien“ ihren Aufenthalt anwies. Die Schönheitspflasterchen hatten ihre besonderen Namen, so hieß das am Augeneckel sichtbare das „verliebte“, es diente dazu, den Reiz eines schönen Auges zu steigern; das auf der Mitte der Stirn gab ein würdevolles Aussehen, man nannte es daher das majestätische, es mußte sogar groß sein. Das „bezaubernde“ wurde in die Falten gesetzt, in denen sich das Gesicht beim Lächeln legt, das auf der Mitte der Wange nannte man das galante, und das am Mundwinkel das süßliche, weil es an den Lippen, die man gab und nahm, Anreiz hatte.

Wenn ein solches Pflasterchen von einer geliebten Person aufgelegt ward, hieß es das sympathische; es hielt fest, während das, welches von einer Person angebracht war, die eine Dame nicht lieben mochte, sofort wieder abfiel. Verpönt war es, das Gesicht mit zu vielen Pflasterchen zu überfüllen, zwei oder drei waren genügend, man wählte die sprechendsten aus. Das jede hatte seinen Platz auf der Nase, das solette in der Nähe der Lippen. Außer diesen konnte man noch das „verbergebende“, das die Bestimmung hatte, dem Beschauer irgendeinen kleinen Mangel, Leberleib oder dergleichen, zu verdecken. Dann gab es noch Pflasterchen des Signals und des Rendezvous, die in jener „verliebten Epoche“ viel angewendet wurden, ferner breitete sich diese Leidenschaft auch auf sonstige Eigenschaften der Trägerin aus, z. B. die „schelmischen“, „zum Sterben verliebten“, die „süßlichen“, die „verführerischen“, die „unzertrennbaren“ und auf noch viele kleine Abarten des Gesichts und Empfindens. Es lag eben dem Schminkpflasterchen geradezu eine ernsthafte Theorie der Liebeswinde zugrunde.

Sollte bei unseren vielen Modetoreiben diese solette, ertravaganante und — befremdende Auslösung der Gefühle wieder einmal zum Vorschein kommen, so dürfen wir uns über dieses Spiel nicht wundern, heutzutage ist auf jenem Gebiet kein Ding unmöglich!

Das Einfegnungskleid.

Der erste bedeutungsvolle Abschnitt im Leben des heranwachsenden Mädchens ist am Tage ihrer Einfegnung erreicht — der Schlüsselstein hinter das goldene sorgenlose Kapitel der Kindheit gesetzt. Aber die Jugend denkt vorwärts und nicht zurück. Sie sieht das Land ihrer Träume und Wünsche in der rosa verblödeten Zukunft liegen, und die Erkenntnis, daß das Paradies — die Kindheit gewesen ist, pflegt er in sehr viel späteren Jahren zu kommen.

Der Einfegnungstag ist ebenso der Tag der stillen Einfegnung in sich selbst wie des öffentlichen Bekenntnisses zu seiner Glaubensgemeinschaft. Darum ist es wohl begriffliches, seelisches Bedürfnis, auch äußerlich in seiner Kleidung sich der Bedeutung des Tages anzupassen. Ist es auch schon in manchen Gegenden üblich, der Konfirmandin das weiße Kleid anzuziehen, mit Rücksicht auf ihre Jugend und den nahenden Sommer, so wird das schwarze Kleid doch noch in weitaus größerem Maße für die kirchliche Feier bevorzugt.

Auch das schwarze Kleid kann dabei der Jugend seiner Trägerin durchaus angepaßt sein, und in Stoff und Modart sich für den Sommer als nützlich erweisen, falls man es nicht vorzieht, es für den nächsten Winter aufzubehalten, in dem das kleine Fräulein dafür manderlei Verwendung findet. Der Feierlichkeit des Einfegnungstages wird kein Abbruch getan, wenn das Kleidchen mit einem blassen Weiß vergiert ist, oder das weiße Krägchen, der weiße Einsatz lassen sich später mit Leichtigkeit anbringen.

Wolle, Seide und Zamt sind die drei Stoffarten, die für das Einfegnungskleid zur Verfügung stehen. Woll-Repiton, Garmelaine und Woll-Bozeline sind Koststoffe, die heute gern genommen werden. Bei diesen Stoffen ist der Vorteil wohl nicht unübertrieben dabei empfinden, wenn man sie mit schmalen Samtbändern, weißen Treffe, einem pflasterartigen Krägchen oder einer hübschen weißen Weste aus Crêpe de Chine freundlich und jugendlich gestaltet. Besonders jugendlich durch seine Schlichtheit wirkt ein zumberseidenes aus Wolldruck mit einem feinen, weißen Krägchen aus Frisch-Leinen mit Handböhmsaum und einer schwarzseidenen Schleiße, die mit einem schmalen schwarzen Seidenbündel harmonisiert. Das Köckchen kann pfliffert oder in Falten gelegt sein. Bei sehr weichem Wolldruck ist Zmofarbeit am

Berufswahl der Tochter.

Von Margret Palm.

Mit genau der gleichen Selbstverständlichkeit, dem natürlichen Ernst, mit dem man über die Zukunft des heranwachsenden Sohnes berät, wird heuer in Hunderten und aber Hunderten von Familien darüber beraten, welchen Lebensweg die Töchter der Schule entwachsende Tochter einschlagen soll? Hatte man ebendam bei solchen Erwägungen vielleicht auch die Möglichkeit in Betracht gezogen, die Tochter dem Haus zu erhalten, so dürfte dieser Gedanke heute kaum noch irgendwie auftauchen. Ob die Notwendigkeit es bedingt, daß die Tochter helfend und unterstützend sobald als möglich eintritt, oder sei es, daß sie aus dem selbstverständlichen Bestreben, ein nützlich Mitglied der Gesellschaft zu werden, eine Berufswahl trifft; ob sie es, um dieselbe gerade hier sehr unangebrachten Begriff zu erweitern, „nützlich hat“ oder nicht; auf alle Fälle wird sich das vernünftige heranwachsende Mädchen die Möglichkeit zu schaffen suchen, zum mindesten durch die Befähigung für einen Beruf sich selbständig und unabhängig zu machen.

Endlich stehen unseren heutigen jungen Mädchen als Warnung die oft verweifelten Klagen all jener Ehefrauen vor Augen, die unter allen Umständen das Ihre leisten müssen und möchten, um den Haushalt zu unterstützen oder gar ihn vollständig zu bestreiten, und die infolge einer oberflächlichen, herpflörenden Erziehung einfach nicht in der Lage sind, etwas zu tun, was tatsächlich Hand und Fuß hätte. Gerade dieses letzte Moment sollte bei der Berufswahl unserer Töchter sehr stark ins Bewußtsein fallen.

Die Frage nun, welchen Beruf die Tochter ergreifen soll, wird heute nicht in geringem Maße unter dem Gesichtspunkt des überhöhten Begriffes „handbegabter“ Beschäftigung erwogen, sondern die beiden Hauptfragen sind: Wofür eignet sich das Mädchen? und: Auf welchem Gebiet stehen ihr die besten Möglichkeiten offen? Hier mögen sich die Wege trennen zwischen denen, die auf raschen Verdienst bedacht sein müssen, und den anderen, die danach streben können, ein möglichst ausgiebiges, einwirkungsreiches, einwirkungsreiches Betätigungsfeld zu beschreiten.

Die Eignungsfrage ist meist nicht so ganz leicht zu lösen, da die Eignung nur auf Grund eingehender Beobachtung der Fähigkeiten des jungen Mädchens erfolgen kann. Sehr glücklich wäre es, wenn auch bei uns in Deutschland bestimmte Stellen eingerichtet werden könnten, die im letzten Schuljahr die Mädchen beobachten und auf ihre Befähigung hin prüfen und einstellen, wie dies in Italien geschieht.

Welche Berufe nun, entsprechend den Neigungen und Anlagen des jungen Mädchens, auch die am meisten ausgiebigsten sind — in der Regel wird es sich nicht nur ausschließlich für ein einziges Fach, sondern doch immerhin für mehrere in einem bestimmten Rahmen liegende Zweige eignen —, bedarf eingehender Erkundigungen aus den in jeder Stadt zuständigen Berufsämtern sowohl als auch in der einschlägigen Literatur. In der zweiten Auflage ihres Buches „Frauenberufe“ bringt Dr. Hilke Jenke-Rodomski eine besonders klare Uebersicht, auf der wohl für jede Eignung und Notwendigkeit genaue gangbare Wege aufgezeigt werden. Die Berufswahl, die den Frauen heute offen liegen, sind so unendlich zahlreich, daß es unmöglich ist, an dieser Stelle noch so gedrängt erscheinende Vorschläge zu machen. Wir möchten uns daher darauf beschränken, zum Schluß darauf hinzuweisen, daß bei der Berufswahl der Tochter die Begüterten, die ohne Frage ebenso selbstverständlich einen Beruf ergreifen werden und müssen, doch ihren Weg im Hinblick auf die Not der Zeit möglichst so einzufolgen suchen sollten, daß sie die kostspieligeren und langwierigeren Studien wählen, um die raschesten Verdienstmöglichkeiten den minder Bemittelten zu überlassen.

Noch ein hübscher Auspus, der auch an den Aermelstulpen und an der Wulst die Garnitur erheit. Das Doppelröckchen oder der weite, sich über einem Unterleib öffnende Rod bietet willkommene Gelegenheit zur Abwechslung.

Für das Samtleid ist eine möglichst einfache Modart ratsam, damit die jugendliche Note gewahrt bleibt. Ein glattes, jumberähnliches Oberleib mit kleinem, spitzem oder rundem Ausschnitt, ein kurzes Aermelchen, dazu ein weiter Rod, in den Hüften durch Zämmchen schlank gehalten, die nach unten aufspringen. Oder das Kleid ist mit einem Sattel gearbeitet, blausig und mit schmalen Samtbändern gequert, das an der Seite eine lange Schleiße bildet. Der vornehmer Schmut des Samtleides ist ein Spitzenragen, der aber nicht so groß sein darf, und Spitzenmanschetten an den langen Aermeln.

Darf die Konfirmandin sich ein seidenes Kleid auswählen, so stehen ihr viele hübsche Modarten zur Verfügung. Für das Kleid aus Crêpe de Chine ist eine möglichst duftige Verarbeitung am kleinsten. Ein blausiger Jumper mit einem pflifferten Köckchen oder ein kurzärmeliges Kleid mit einem Vollerod find ihrer anmutigen Wirkung stets gewiß. Ein Kleid aus Costanne kann einen hübschen Auspus durch gefaltete Falten erhalten, die zu beiden Seiten des Brustbogens angebracht sind, und ein einfaches Ornament auf der Wulst bilden. Oder eine Hüfteneinfaltung am kurzen Aermel und am Rocksaum übernehmen den Schmut des Kleides.

Auf dem schwarzseidenen Zeitleid ist eine schöne Seiderei sehr angebracht, nur muß sie mit Wägung angewandt werden, und darf nicht den Eindruck der Ueberladung hervorufen. Ein Motiv an der Wulst und eins am Rod genügen. Sehr apart ist das Stilleid aus Taft, und zwar je einfacher, je besser. Eine glatte Taille mit rundem Ausschnitt, der von einem feinen, ausgebeugten Krögchen umrahmt ist. Ausgebogt sind auch die kurzen Aermel und der Saum des weiten, gegengenen Röckchens. Oder man wählt die Verarbeitung mit Stoff und läßt aus einem kurzen engen Oberarmel aus Taft busige Schifffalten quellen, die am Handgelenk mit Taftband zusammengehalten werden, und aus Schifflin der breite bogige Streifen, der das Röckchen umfaßt.

So kann das Einfegnungskleid sehr gut der Feierlichkeit des Tages entsprechen und gleichzeitig jugendliche und Anmut vereinen. Thera Wallen